Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 236 (1. Blatt) — **Donnerstag, den 8. Oktober 1925.** — **53. Jahrgang.**

Persönliche Besprechung: Luther – Briand.

Schritte außerhalb der Konferenz.

Anschneiden der schwierigeren Probleme.

Der Berichterstatter des WTB. meldet aus Locarno: Im Laufe des gestrigen Tages hatten sich die Gerüchte über Schritte außerhalb der eigentlichen Konferenz in Locarno so sehr verdichtet, daß bei der Pressebesprechung den Regierungsvertretern direkte Fragen nach dieser Richtung hin gestellt wurden. Daraufhin wurde mitgeteilt, daß im Laufe des gestrigen Vormittags eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler Dr. Luther und dem französischen Außenminister Briand an einem Ort außerhalb Locarnos stattgefunden hat. Ueber den Gegenstand und das Ergebnis der Unterredung wurde Auskunft nicht erteilt. Ebenso ist über die Anregung zu diesem Zusammentreffen nur aus Andeutungen zu entnehmen, daß sie von dritter Seite ausgegangen sind. Wie auch die Einzelheiten dieser Besprechung sich verhalten, es ist erfreulich, daß auf diesem Wege gestern

zum ersten Male ein engerer persönlicher Kontakt

führender Delegierter von beiden Seiten zustande gekommen ist. Die Verhandlungen sind fortgeschritten, aber man darf dennoch nicht verhehlen, daß die Schwierigkeiten, die sich mit dem Anschneiden sehr ernster Probleme zeigen mußten, durchaus noch fortbestehen, und daß es einer fortgesetzten ernsten Arbeit bedürfen wird, um sie bei bestem Willen der Beteiligten zu überwinden.

Der Inhalt der Besprechung

Dr. Luthers mit Stresemann.

Ueber die Unterredung des Reichskanzlers Dr. Luther mit dem französischen Außenminister Briand, die in dem kleinen

Ascona am Lago maggiore

stattfand, wissen die Berliner Blätter zu berichten, daß einmal die Differenz über den Artikel 16 des Völkerbundstatuts Gegenstand der Besprechung gewesen sei. Dem „B. L." zufolge soll es nach dieser Unterredung den Anschein haben, als ob eine Formel gefunden werden könnte, die den Artikel so interpretiert, daß die deutschen Bedenken etwas an Schärfe verlieren könnten. Weiter soll die Frage der französischen Garantie der östlichen Schiedsverträge bei der Unterredung eine Rolle gespielt haben. Wie das Berliner „Tgb." zu melden weiß, soll angeblich Briand die von Frankreich ursprünglich verlangte einseitige Garantieleistung für die Verträge fallen gelassen haben. Er soll sich damit einverstanden erklärt haben, daß Frankreich außerhalb der östlichen Schiedsverträge eine Erklärung zur Sicherung Polens abgeben werde.

Den Juristen sei die Aufgabe zugewiesen worden, diese Erklärung zu formulieren. Wie sämtliche Blätter betonen, soll sich Briand französischen Journalisten gegenüber außerordentlich befriedigt über die Besprechung mit dem deutschen Reichskanzler geäußert haben.

Eine Erklärung Briands.

Die Agence Havas meldet aus Locarno: Nach der Ansicht der Alliierten kann der Sicherheitspakt unverzüglich ratifiziert werden; er wird aber erst in Kraft treten, wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes sein wird. Auf der Konferenz legte Briand dar, Frankreich sei der Auffassung, daß der Pakt kein Hindernis dagegen sei, daß Frankreich auf die Seite Polens und der Tschechoslowakei trete, falls Deutschland zur Gewalt seine Zuflucht nehme, obwohl es mit diesen beiden Mächten Schiedsverträge abgeschlossen habe, die von Frankreich garantiert werden müßten. Chamberlain, Vandervelde und Scialoja stimmten den Darlegungen Briands zu.

*

Der Sowjet-Beobachter für die Locarno-Konferenz.

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" in Locarno meldet, daß der Sowjetbeobachter, Kerjentzew, in Stresa am Lago maggiore angekommen sei, von wo aus er die Verhandlungen der Locarno-Konferenz auf das eingehendste verfolgen werde.

Ein Dementi.

Die Sowjetbotschaft in Paris läßt durch „Havas" folgendes Dementi verbreiten: Gewisse Blätter haben angekündigt, der Volkskommissar für Auswärtiges Tschitscherin habe im Verlaufe seiner Aufenthalte in Warschau und Berlin Polen und Deutschland ein Militärbündnis vorgeschlagen. Man behauptet sogar, die Sowjetregierung widersetze sich einer Annäherung Deutschlands und Frankreichs. Die Sowjetbotschaft in Paris erklärt, diese phantastischen Gerüchte kategorisch in Abrede stellen zu können. Die Außenpolitik der Sowjetunion zielt auf eine friedliche Annäherung aller Staaten ab, und die Sowjetunion würde infolgedessen jedes Abkommen begrüßen, das geeignet sein kann, eine feste Grundlage für den Frieden in Europa zu bieten." — Etwas Anderes hat Tschitscherin nicht gesagt und garnicht sagen können.

*

Der Reichspräsident besucht Sachsen.

Reichspräsident von Hindenburg wird der sächsischen Landesregierung den bereits seit längerer Zeit in Aussicht gestellten Besuch am Donnerstag, den 15. Oktober, abstatten.

Polnische Soldaten in Danzig.

Im Zusammenhang mit der Entscheidung des Völkerbundes, die Polen erlaubt, mit Rücksicht auf den politischen Charakter dieses Platzes einen militärischen Dienst bei dem Munitionslager auf der Westerplatte in Danzig einzuführen, hat der Ausschuß für Danziger Angelegenheiten beim polnischen Ministerium des Auswärtigen dem Ministerrat in Warschau den Antrag unterbreitet, diesen Platz Abteilungen des Grenzschutzes anzuvertrauen. Vermutlich wird die Besetzung des Lagers in Danzig am 1. Januar 1926 erfolgen.

Begnadigung der Schweriner Fememörder.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Schwerin, daß die im Schweriner Fememordprozeß zum Tode verurteilten Lißka, Notzon und Kalla beim Staatsministerium ein Gnadengesuch eingereicht haben. Nach den Erklärungen der Verteidigung der Verurteilten soll sich der mecklenburgische Justizminister dahin geäußert haben, daß er bereits selbst an eine Begnadigung der genannten Frontbannleute zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe denke. Auch der zum Tode verurteilte Oberleutnant Schöler soll dem genannten Blatt zufolge begnadigt werden.

Bankettrede Dr. Wirths in Washington.

Auf einem vom Staatssekretär Kellogg zu Ehren der Interparlamentarischen Union in Washington gegebenen Bankett sprach als Vertreter der deutschen Delegation Dr. Wirth. Er dankte u. a. für die Hilfe, die Amerika sowohl auf charitativem Gebiete, wie durch die Aufstellung des Dawesplanes, der den ersten Schritt zur Stabilisierung Europas darstelle, seit dem Waffenstillstand Europa geleistet habe. Er stimmte den Worten des Präsidenten Coolidge in Omaha, zu, daß

die Geister abgerüstet

werden und der Rassengegensatz aufhören müßte, wenn die Menschheit zu einer wirklichen Verständigung kommen wollte.

Demonstrationen in Konstantinopel.

In Konstantinopel wurde der zweite Jahrestag des Einzugs der Angoratruppen als allgemeiner Feiertag mit Paraden und Umzügen gefordert. Studententruppen demonstrierten vor der englischen Botschaft und riefen:

„Wir wollen Mossul wieder haben!"

Nieder mit England!

Vom Marokkokrieg.

Havas berichtet aus Fez: Die Verbindung zwischen der französischen und der spanischen Kavallerie ist in der Gegend des Djebel Bu Aibur hergestellt worden.

Attentat auf einen französischen Munitionsdampfer.

Das Berliner Tageblatt berichtet, daß der mit einer Munitionsladung nach Marokko bestimmte Dampfer „Saint Brieuc" auf der Reede von Bordeaux

in die Luft gesprengt

worden sei. Angeblich soll es sich um einen kommunistischen Anschlag handeln. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht fest. Es wird angenommen, daß etwa 40 Mann der Besatzung getötet oder verletzt worden sind.

Hinrichtungen verräterischer Rifleute.

Nach einer Havasmeldung aus Tanger soll Abd el Krim seinen Außenminister, Si Mohammed Sesiane, den er beschuldigt, die Sache der Rifleute verraten zu haben, vor eine Kanone haben binden und erschießen lassen. Ebenso sollen auch mehrere hervorragende Persönlichkeiten der Bacojas und der Beni Uriagels hingerichtet worden sein. Man erklärt, daß 3000 Rifleute nach Wessan marschiert seien. Abd el Krim befinde sich zur Zeit in Targist.

Der Aufstand in Chile.

Nach einer Meldung des Neuyork Herald aus Santiago de Chile haben auf Grund des Aufstandsversuchs zweier Regimenter der Vizepräsident und der Marineminister den Präsidenten Alessandri aufgesucht und es ihm als ratsam hingestellt, eine Reise ins Ausland zu machen. Der Präsident habe sich jedoch geweigert. Der Sohn des früheren Präsidenten protestierte gegen die polizeiliche Ueberwachung der Familie Alessandri. Die Offiziere die, den Aufstand der beiden Regimenter durchzuführen versuchten, werden vor Gericht gestellt werden.

Die Eingemeindungsfragen

im westfälischen Industriegebiet.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, war der Westfälische Provinzialausschuß von der Staatsregierung ersucht worden, zu dem Entwurf des Ministeriums des Innern über die Eingemeindungen im westfälischen Industriegebiet sich gutachtlich zu äußern. Um eine gesicherte Grundlage für sein Gutachten zu haben, hat der Provinzialausschuß daraufhin in dieser Wochen eine zweitägige Besichtigungsreise durch die Gebietsteile der in Frage kommenden Stadt- und Landkreise unternommen, über die eine Einigung zwischen den beteiligten kommunalen und wirtschaftlichen Kreisen noch nicht erzielt war. Das Ergebnis der Reise ist, daß der Provinzialausschuß der Regelung des Regierungsentwurfes in seinen wesentlichen Punkten beitritt. So hält er insbesondere

Bildung der Mittelstädte Wanne-Eickel und Wattenscheid (Landkreis Gelsenkirchen) Castrop (Landkreis Dortmund)

aus kommunalen und wirtschaftlichen Erwägungen heraus unter den zurzeit gegebenen Verhältnissen für richtig. Ebenso stimmt er der

Vergrößerung der Städte Bochum und Recklinghausen

in dem in der Regierungsvorlage vorgesehenen Umfange im allgemeinen durchaus zu. Für eine weitere Vergrößerung der Stadt Bochum um Laer und Querenburg sowie Gerthe und Harpen, wie sie von der Stadt Bochum und insbesondere aus den Kreisen der beteiligten Industrie gewünscht wurde, kann er allerdings nicht eintreten. Dasselbe gilt für Recklinghausen, betreffend die Gemeinden Oer und Erkenschwick. Der Provinzialausschuß glaubt, daß bei diesen Gemeinden die Frage einer Eingemeindung noch nicht reif sei und erst die weitere Entwickelung abgewartet werden müsse. Besonders schwierig war die Frage der

Umgrenzung der künftigen Stadt Wattenscheid.

Der Provinzialausschuß entschied sich betreffend das Höntroper Walzwerk und die Zeche Engelsburg im Sinne des Regierungsentwurfes für die Zuteilung zu Bochum, da die wirtschaftlichen Zusammenhänge (Bochumer Verein) hier so stark sind, daß die kommunalen und wirtschaftlichen Interessen Wattenscheids zurücktreten müssen.

Andererseits vermochte der Provinzialausschuß der von der Regierung vorgesehenen Dreiteilung der Gemeinde Günnigfeld nicht beizutreten. Er befürwortet, Günnigfeld ganz bei Wattenscheid zu belassen bis auf eine Grenzberichtigung gegenüber der Stadt Gelsenkirchen, über die sich Gelsenkirchen und Wattenscheid einig sind. Dadurch fällt auch die vorgesehene Grenzberichtigung zwischen dem bisherigen Wattenscheid und Gelsenkirchen fort. Die Kolonie Julia im Norden und die Kolonie Hannover im Süden von Wanne-Eickel will der Provinzialausschuß bei Wanne-Eickel belassen, da er eine zwingende Notwendigkeit für die Abtrennung von Julia an Herne und Hannover an Hordel und damit an Groß-Bochum nicht anerkennen kann. Bei Castrop und Rauxel schließt sich der Provinzialausschuß der von der Regierung vorgesehenen Zuteilung von Bövinghausen-West an das

neue Amt Gerthe

an, ebenso der Zuteilung des Ortsteiles Bahnhof Rauxel an

das neue große Amt Bladenhorst,

das sich aus Bladenhorst, Habinghorst und Ickern zusammensetzen soll. Ferner empfiehlt der Provinzialausschuß, über die Regierungsvorlage hinausgehend, die Gemeinde Deininghausen nördlich der oberen Grubenfeldgrenze zu Bladenhorst und südlich zu dem neuen Castrop zu schlagen. Als Name für das neue Amt Bladenhorst, das seinen industriellen Schwerpunkt eben in dem Ortsteil Bahnhof Rauxel haben wird (Klöckner-Konzern), schlägt er

„Rauxel"

vor. Dem Wunsche der Stadt Herne, bei der Grenzziehung gegen Bladenhorst das ganze Pöppinghausen zu erhalten, konnte der Provinzialausschuß nicht beitreten, wie er auch bezüglich Riemke und Bergen für die Zuteilung zu Bochum und nicht zu Herne ist. Der Provinzialausschuß erkennt aber die Auffassung der Stadt Herne als berechtigt an, daß das Ausdehnungsbedürfnis von Herne insbesondere auf das Amt Sodingen gehen muß. Das Gebiet des Recklinghäuser Hafens, der auf Herner Gebiet liegt, soll entsprechend der Regierungsvorlage nach Recklinghausen geschlagen werden. Betreffend die Gestaltung der Verhältnisse im Norden der neuen Stadt Recklinghausen tritt der Provinzialausschuß dafür ein, die nach der Regierungsvorlage zum Amt Marl gehenden Gemeinden Hüls, Lenkerbeck und Löntrop nicht auch zur Landgemeinde Marl zu schlagen, sondern zu einer besonderen Landgemeinde im Amtsverbande Marl zu vereinigen. Bezüglich der Gemeinden Oer und Erkenschwick soll nach der Auffassung des Provinzialausschusses kein besonderes Amt geschaffen werden, sondern eine selbständige Landgemeinde Oer-Erkenschwick im Verbande des Amtes Datteln. Der Abtrennung Rapens von der Landgemeinde Datteln und ihrer Zuteilung zu Erkenschwick vermochte der Provinzialausschuß nicht zuzustimmen. Hinsichtlich der Gemeinden Langenbochum, Scherlebeck und Disteln soll es mit kleinen Aenderungen bei der Regierungsvorlage bleiben, die diese Orte mit der Landgemeinde Herten vereinigen will. Der Vereinigung von Königssteele mit dem der Rheinprovinz angehörigen Steele will der Provinzialausschuß seine Zustimmung geben unter dem Vorbehalt, daß die Provinz Westfalen demnächst an anderer Stelle vollwertigen Ersatz erhält. Kleine Teile müssen, wie es die Regierungsvorlage auch vorsieht, bei dem Landkreis Hattingen bleiben. Der Provinzialausschuß empfiehlt, den Rest-Landkreis Hattingen mit dem Landkreis Bochum zu vereinigen.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 8. Oktober.

Die Lohnforderungen im Ruhrbergbau.

Wie die R.W.Z. meldet, haben die am Bergbautarif beteiligten Bergarbeiterverbände in einer gestern in Bochum abgehaltenen Sitzung beschlossen, beim Zechenverband die Wiederinkraftsetzung der bis zum 30. August bestandenen Lohnordnung zu beantragen mit der Maßgabe, daß die darin vermerkten Löhne ab 15. Oktober um 15% erhöht werden.

*

Geschäftsurlaub und Berufsschulferien.

Der Ausschuß der deutschen Jugendverbände hat beantragt, Jugendliche während ihres Geschäftsurlaubs von dem Besuche der Berufsschulen zu befreien, damit sie mehrtägige Wanderungen oder Reisen unternehmen können. Wie ein Erlaß des Handelsministers (Nr. IV 11 048) besagt, verkennt der Minister nicht die hohe Bedeutung, die eine solche Verwendung der Urlaubszeit für die gesundheitliche Kräftigung und geistige Förderung der Jugendlichen hat. Auf der andern Seite ergeben sich erhebliche Störungen für den Schulbetrieb, wenn eine größere Zahl von Schülern außerhalb der Ferien vom Schulbesuch befreit wird, zumal die Unterrichtszeit mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Berufslebens bereits auf 40 Unterrichtswochen jährlich herabgesetzt ist. Es muß daher das Bestreben sein, den Geschäftsurlaub, soweit ein solcher erteilt wird, möglichst so zu legen, daß er in die Schulferien fällt. Der Minister ersucht die Kuratorien der Berufsschulen, sich mit der Frage zu befassen und in geeigneter Weise auf die Vertreter des Berufslebens einzuwirken, daß sie bei der Festsetzung des Urlaubs soweit als irgend möglich auf die Schulferien Rücksicht nehmen. Nur in besonderen Ausnahmefällen, wo aus dringenden Gründen der Urlaub nicht in die Ferien gelegt werden kann, und aus gesundheitlichen oder erzieherischen Gründen eine längere Abwesenheit vom Schulorte notwendig ist, kann eine Befreiung vom Unterricht erfolgen.

*

Die Personenstandsaufnahme 1925 findet am 10. ds. Mts. für die Reichseinkommensteuerveranlagung 1925 statt. Mit derselben ist gleichzeitig eine Betriebsaufnahme verbunden. Die Aufnahmebogen, aus denen alles Nähere zu ersehen ist, sind binnen 3 Tagen nach der Zustellung auszufüllen und zur Abholung bereitzuhalten. Für jede Familie ist ein Bogen auszufüllen, ebenso für Einzelpersonen mit eigener Wohnung. Leben in einer Wohnung mehrere Familien zusammen, dann hat jede dieser Familien einen Bogen auszufüllen. Ferner ist auch für Betriebsstätten, Fabriken, Büros, Werkstätten, Verkaufslokale u. a. eine Aufnahmeliste auszufertigen.

(Verlängerung der Fristen für Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer.) Die Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei weist in einem Antrag darauf hin, daß die Fristen für Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer in weiten Kreisen noch nicht ausreichend bekannt sind, so daß die gesetzlichen Ermäßigungen von den Berechtigten vielfach noch nicht in Anspruch genommen sind. Es wird daher beantragt, die am 30. September abgelaufene Frist für solche Anträge bis zum 31. Dezember zu verlängern.

(Es wird Winter bei der Reichsbahn.) Mit Rücksicht auf die kühlen Nächte der letzten Tage hat die Reichsbahn das Heizen der Züge im Fernverkehr angeordnet. Eine Stunde vor Abfahrt dieser wird mit der Durchwärmung begonnen, indem die Warmwasserheizung in Tätigkeit gesetzt wird. Im Falle die Abteile während der Fahrt erkalten, sind die Lokomotivführer angewiesen, aufs neue Warmwasser durch den Zug zu senden.

(Lehrer-Jubiläum.) Am gestrigen Tage beging der an der hiesigen Diesterwegschule tätige Lehrer Herr August Krems sein 25jähriges Lehrer-Jubiläum. Herr Krems, der im Jahre 1906 aus dem Bezirk Osnabrück-Friesland nach Kamen berufen wurde, hat sich während dieser Zeit sowohl in seinem Kollegenkreis als auch bei seinen Schülern und in der ganzen Bürgerschaft hohes Ansehen und Achtung erworben. So ließen es sich natürlich am gestrigen Tage die einzelnen Kollegen und der Lehrerverein nicht nehmen, dem Jubilar mit den herzlichsten Glückwünschen zu bedenken. Auch wir wünschen Herrn Lehrer August Krems viel Glück für die Zukunft und weitere gedeihliche Arbeit in seinem segensreichen Berufe. Ad multos annos.

(Grabreden.) Als vor einiger Zeit auf dem Friedhof in Overberge eine Frau beerdigt wurde, hielt ein Teilnehmer, W., ohne polizeiliche Genehmigung eine Rede im Sinne der Freidenker. Das Amtsgericht Kamen verurteilte W. auf Grund der Friedhofsordnung für Overberge und der Polizeiverordnung des Amts Pelkum vom 17. Juni 1912 zu einer Geldstrafe und betonte, durch eine Rede im Sinne der Freidenker werde stets das religiöse Empfinden anders Denkender verletzt. Die betreffende Polizeiverordnung sei ordnungsmäßig verkündet und rechtsgültig. Auf die Revision des Angeklagten wurde aber die Vorentscheidung aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen, indem u. a. ausgeführt wurde, es sei davon auszugehen, daß Leichenbegräbnisse als eine Art von Versammlungen Reichsangehöriger anzusehen seien. Nur unter diesem Gesichtspunkte dürfen Polizeiverordnungen das Halten von Laienreden durch ein Verbot zu hindern suchen, insofern dabei die Ordnung und Gesetzlichkeit bei dem öffentlichen Zusammensein einer größeren Anzahl von Personen als schutzbedürftig in Frage kommen. Solche Verbotsvorschriften stehen im Widerspruch zu Art. 123 der Reichsverfassung und seien daher außer Kraft gesetzt. Ob sich der Angeklagte des Hausfriedensbruchs gemäß § 123 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht habe, bedürfe keiner Untersuchung, weil zur Verfolgung eines solchen Vergehens der erforderliche Strafantrag nicht gestellt sei. Es sei nicht ersichtlich, daß der Angeklagte gegen sonstige rechtsgültige Vorschriften verstoßen habe.

(Ein diebisches Dienstmädchen.) Die 20jährige Hausangestellte B. aus Methler stand als Angeklagte vor dem Amtsgericht. Sie hatte ihrer Dienstherrin des öfteren kleinere Gegenstände entwendet. Frau B., bei der B. diente, nahm ihr auch einigemale entwendete Sachen ab und verwarnte sie. Nachdem dies nichts nutzte, erstattete sie Anzeige wegen Diebstahls, ausgeführt an Messer und Gabel, Kaffeebohnen und Zigarren. Des weiteren dehnte die B. ihre elsterische Tätigkeit auch auf das Besitztum der im Hause wohnenden Frau W. aus, der sie Damenwäsche und 2 Broschen stahl. Die Angeklagte räumte ihre Tat vollkommen ein. Unter Hinweis auf den groben Vertrauensbruch und die mehrfachen Verwarnungen beantragte der Amtsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Monat, während das Gericht noch Milde walten ließ und die B. in eine Geldstrafe von 60 Mark nahm. Hoffentlich hilft auch das!

(Gut abgelaufener Unfall.) Der mit dem Auslesen von Steinen auf der Lesebank der Schachtanlage Grillo beschäftigte jugendliche Arbeiter Krämer von hier wurde am Dienstagnachmittag durch eine umstürzende Fachwerkwand, die wegen der zur Zeit stattfindenden Montage einer neuen Verladebühne nach außen gedrückt werden sollte, verletzt. Glücklicherweise sind die erlittenen Verletzungen (Quetschungen) ganz unerheblich. K. wurde ins Krankenhaus überführt.

(Jugendlicher Ausreißer.) Der 18jährige Fürsorge-Zögling W. von hier, der bereits dreimal aus einer Fürsorge-Anstalt entwichen war, brach in den letzten Tagen erneut aus. Er konnte jedoch bei seinen Eltern in Kamen, einer Bergmannsfamilie, die er besuchte, wieder aufgegriffen werden und wurde unter strenger Bewachung wieder in die Anstalt zurückgebracht.

(Passantenbelästigung.) Ein Bewohner der Weißestraße belästigte am Dienstag abend gegen 8 Uhr auf dem hiesigen Marktplatz mehrere Straßenpassanten, u. a. teilte er auch Fußtritte aus. Der etwas angetrunkene Mann wurde durch Polizeibeamte zurechtgewiesen, worauf er ernüchtert seinen Weg weiter fortsetzte. Anzeige wurde erstattet.

Hamm, 7. Okt. Oberlandesgerichtsrat Georg Draeger ist nach längerem Leiden im Alter von 48 Jahren gestorben.

#

Dortmunder Rundschau.

Gegenüber dem Dortmunder Hauptbahnhof, auf dem von der Stadt erworbenen ehemaligen Sternschen Grundstück, soll an Stelle der jetzigen verbrauchten eine neue Treppenanlage in Verbindung mit Wartehalle und, wenn sich Bedarf ergibt, auch ein größerer Raum für Büros oder Läden errichtet werden. Die Treppe wird soweit nach Westen verschoben, daß der Aufgang in die Achse der Katharinenstraße fällt. Die ganze Anlage muß als Provisorium errichtet werden, das voraussichtlich etwa 10 Jahre bis zur Errichtung der Schnellbahn dauern wird. Von dem Ergebnis einer Ausschreibung wird es abhängen, ob die am Bahnhof erwünschten vermietbaren Räume geschaffen werden können oder nicht. Die Anlage derartiger Räume würde die städtebauliche Wirkung zweifellos fördern.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Beckum, 7. Okt. (Tödlicher Sturz.) Der 15jährige Schlosserlehrling Voß ist beim Taubenfüttern vom Taubenschlag abgestürzt. Er wurde von seinem Vater, der ihn vermißte, tot aufgefunden.

Vorhelm, 7. Okt. (Aus dem Zuge entsprungen.) Ein auf dem Transport befindlicher Schwerverbrecher sprang kurz vor der Station aus dem fahrenden Zuge und entkam trotz der sofort aufgenommenen Nachforschungen.

*

Westfälische Provinzial-Synode.

Soest, 7. Okt. Die Provinzialsynode trat in die Verhandlungen über mehrere Anträge ein, die eine Stellungnahme zum Abschluß des Konkordates zwischen Bayern und dem Römischen Stuhl forderten und die Ablehnung eines solchen für die zukünftige Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche in Preußen bezweckten. Die Anträge waren von dem vorbereitenden Ausschuß zu dem folgenden durch den Synodalen D. Pröbsting zusammengefaßt:

„Die notwendig gewordene Neuregelung des Verhältnisses von Staat und Kirche erfordert die ernsteste Aufmerksamkeit. Zu befürchten ist, daß sie römischerseits nach dem Muster des Bayrischen Konkordats für das Reich oder für Preußen erstreöt wird. Dadurch würden Ansprüche der römisch-katholischen Kirche verwirklicht, die ihr eine bevorzugte Stellung im Staatsleben verleihen, die Souveränität des Staates erheblich einschränken, die Bedrohung des konfessionellen Friedens in sich schließen, und die Schule zur Kirchenschule machen. Darum fordern wir nach dem Vorgang von Württemberg eine nach Benehmen mit den Kirchen durch Staatsgesetz erfolgende Regelung, wobei die evangelischen Belange, insbesondere ihr Lebensinteresse an dem evangelischen Religionsunterricht in den Schulen, so gewahrt werden, daß ein vertrauensvolles Verhältnis von Kirche und Schule ermöglicht wird. Die finanzielle Behandlung der Kirche muß in voller Parität erfolgen. Eine Regelung durch Konkordat und Staatsvertrag lehnen wir ab."

Der Antrag löste eine gründliche Besprechung aus, die zur Annahme eines Antrages führte. Ein weiterer durch den Synodalen Usener-Bielefeld gestellter Antrag beschäftigte sich mit der Not der evangelischen Studentinnen in Münster, die aus Mangel an einem behaglichen Heim vielfach darauf angewiesen waren, Unterkunft und Verpflegung in einer von Nonnen geleiteten katholischen Anstalt zu suchen. Es wurde betont, daß die evangelischen Studentinnen ein Recht auf die Fürsorge der evangelischen Kirche hätten. Die Angelegenheit wird dem Provinzialausschuß für Innere Mission übergeben. Der Finanzausschuß wird über die Höhe einer etwaigen Unterstützung bei Einrichtung eines Studentinnenheims beraten.

*

Soest, 7. Okt. (Freche Wegelagerer.) Eine gemeine Roheit begingen vor einigen Tagen drei junge Leute aus dem Orte Niederense. Aus einer benachbarten Gastwirtschaft lockten sie einen angetrunkenen Arbeiter auf die Chaussee. Hier fielen sie über ihn her und beraubten ihn vom Kopf bis zum Fuß. Nachdem sie ihn noch an Händen und Füßen gefesselt hatten, warfen sie ihn in einen Graben nahe beim Elektrizitätswerk Günne. Der Bedauernswerte wurde später gefunden und in ärztliche Behandlung genommen.

Münster, 7. Okt. (Von der Landesversicherungsanstalt.) In sehr eindrucksvoller Weise vollzog sich in einer Sitzung des Gesamtvorstandes und nachfolgend vor der versammelten Beamtenschaft der Wechsel im Vorsitz der Landesversicherungsanstalt. Landesrat Kraß dankte namens des Vorstandes dem scheidenden Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Althoff, für seine umsichtige, sichere Leitung der Vorstandsgeschäfte, sein rückhaltloses Eintreten für die Rechte der Versicherungsanstalt als Selbstverwaltungskörper und für seine unablässige bis in die letzten Tage bewährte Fürsorge um das Wohl der Versicherten. Direktor Klammer-Dortmund schloß sich namens des Ausschusses diesem Danke an und gedachte dabei besonders der Verdienste Geheimrat Althoffs um die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse und in der Fürsorge für gesundheitlich gefährdete Kinder. Landeshauptmann Dr. Dieckmann würdigte in längerer Rede Dr. Althoffs Wirken auf dem Gebiete der Volkswohlfahrtspflege und sprach ihm den Dank des Provinzialausschusses und der Provinz aus. Geheimrat Dr. Althoff dankte in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen sowie für die ihm von seinen Mitarbeitern in der Leitung der Vorstandsgeschäfte stets gern gewährte Unterstützung und gedachte dabei noch der verständnisvollen Mithilfe der Verwaltungsbehörden bei Durchführung der Invalidenversicherung. Der neue Vorsitzende, Landeshauptmann Dr. Dieckmann, übernahm sodann die Amtsgeschäfte und versicherte, daß er, soweit es seine hauptamtliche Tätigkeit irgend gestatte, den Dienstgeschäften der Versicherungsanstalt sich widmen werde, daß er insbesondere in allen wichtigen Entscheidungen mitzuwirken gedenke, und daß er nach besten Kräften bestrebt sein werde, das Amt des Vorsitzenden im Sinne und Geiste seines Herrn Amtsvorgängers weiter zu führen. Mit einigen Begrüßungsworten des Ständigen Stellvertreters des Vorsitzenden, Landesrat Kraß, an den neuen Vorsitzenden schloß dieser für die Versicherungsanstalt Westfalen so bedeutungsvolle Verwaltungsakt.

Rheda, 7. Okt. Ein beträchtliches Schadenfeuer entstand in dem Fabrikgebäude der Fahrradhandlung Sentker. Der gesamte Inhalt des Fabrikraumes wurde ein Raub der Flammen. Durch tatkräftiges Eingreifen gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beträgt etwa 10 bis 15 000 Mk. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Herdecke, 7. Okt. (Unglücksfall.) Auf der Baustelle des Elektrizitätswerkes Mark ereignete sich ein Unglücksfall. Ein an einem Teerkessel beschäftigter Arbeiter wurde von aufspringendem Teer derart verbrannt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Er trug am Hinterkopf und an den Händen erhebliche Brandwunden davon und konnte von Glück sprechen, daß sein Gesicht unverletzt blieb und seine Kleidung ihn vor Brandwunden am übrigen Körper schützte.

Hagen, 7. Okt. Erschossen hat sich auf dem Bahnsteig des Hauptbahnhofs der in Gevelsberg wohnhafte Bierreisende Walter Conrädel. C. war bei der Bremmebrauerei in Barmen angestellt und seit einigen Tagen flüchtig. Die Feststellungen bei der Brauerei haben ergeben, daß er dort etwa 10 000 ℳ unterschlagen hat. Als er auf dem Hauptbahnhof durch einen Schutzbeamten gestellt wurde, zog er den Revolver und richtete ihn auf den Beamten, worauf dieser seinerseits Miene machte, zu schießen. Darauf tötete sich C. selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Hagen, 7. Okt. (Bestätigung eines Todesurteils.) Das gegen den Erdarbeiter Albert Bohl vom Hagener Schwurgericht wegen Mordes und schweren Raubes gefällte Todesurteil ist nach Ablehnung der Revision durch das Reichsgericht rechtskräftig geworden. Auch das preußische Ministerium hat dem Gnadengesuch nicht zugestimmt. Die Vollstreckung des Urteils wird im Hagener Gerichtsgefängnis erfolgen.

Gevelsberg, 7. Okt. (Schutz der Naturdenkmäler.) Der Heimatbund Hagen-Schwelm hat veranlaßt, daß die drei großen Naturdenkmäler der nächsten Umgebung von Gevelsberg, die große Eibe am Wittenstein im Tale der Heilenbecke, die eigenartige Faltung im Gestein bei Kronendahl in Linderhausen und die bekannte Kluterthöhle unter den Schutz der Provinz gestellt werden. Demzufolge wird in diesen Tagen am Eingang der Kluterthöhle eine eisenbeschlagene Eichentür angebracht. Die Höhle bleibt selbstverständlich nach wie vor allen Naturfreunden zugänglich. Aber durch die Schließung soll von den in schmalen Seitengängen noch vorhandenen Stalaktiten und Stalagmiten gerettet werden und erhalten bleiben, was noch zu retten ist. Auch soll dem Aufenthalt von lichtscheuem Gesindel in der Höhle vorgebeugt werden. Zu wünschen wäre nur, daß der Heimatbund für eine Erhöhung des allzu niedrigen Eingangsstollens Sorge tragen wollte.

Lüdenscheid, 7. Okt. Bei Schweißarbeiten am Gasbehälter entstanden Undichtigkeiten, aus denen Gas entströmte, das sich entzündete. Da eine Ablöschung der Flamme wegen der Hitzeentwicklung unmöglich war, mußten etwa 2500 Kubikmeter Gas durch die Ausgangsleitung des Maschinenhauses abgelassen werden. Der Behälter ist außer Betrieb genommen worden. Die Aufrechterhaltung des Betriebes wird notdürftig durch einen 1000-Kubikmeter-Behälter bewerkstelligt.

Brilon, 7. Okt. „Schwagers" letzte Fahrt.) Hier fuhr der Paketpostwagen zum letzten Male zum Bahnhof, um die mit den Zügen angekommenen Pakete wie bisher zum Postamt abzuholen. Der alte Postwagen war mit Tannengrün geschmückt und auf dem Bock saß der Sohn des Posthalters in der stolzen Uniform des früheren Postillons und blies, wie früher, das bekannte Postsignal: „Peter, die Post ist da, Peter, komm nicht zu nah, Peter, reiß aus, Peter, reiß aus!" Seit dem 1. Oktober hat diese „Postfahrt" in bisheriger Weise aufgehört und wird durch einen Kraftpostwagen bewerkstelligt, der gleichzeitig die Verbindung zwischen Postamt, Bahnhof und Altenbüren, Antfeld, Nuttlar und Bestwig herstellt.

Recklinghausen, 7. Okt. Die Besichtigungsreise des westfälischen Provinzialausschusses durch die strittigen Eingemindungsgebiete hat planmäßig ihren Anfang genommen. Es ging in direkter Fahrt nach Castrop, wo in der Aula der höheren Mädchenschule eine Besprechung mit den Amtmännern und Gemeindevertretern des Rauxel-Castroper Eingemeindungsgebietes und dem Landrat des Landkreises Dortmund stattfand, wobei aber, wie es heißt, die Ansichten sehr weit auseinandergingen. Das Sodinger Problem wurde nicht berührt, während die Bladenhorster Frage erörtert wurde. Nach einer Besichtigungsfahrt auch des Rauxeler Eingemeindungsgebietes kehrte der Ausschuß nach Recklinghausen zurück.

Barmen, 7. Okt. Eine vierköpfige Räuberbande konnte hier festgenommen werden. Die Täter, vier Arbeiter, sind geständig, seit 14 Tagen aus verschiedenen Kirchen von Barmen Geld, Wertgegenstände usw. gestohlen zu haben. — Ein 60jähriger Schlosser wurde in der Nacht als Briefkastenmarder ertappt und verhaftet. Er hatte sich Nachschlüssel verschafft und die Briefkästen im südlichen Stadtgebiet geleert und das in den Briefen befindliche Geld behalten.

Elberfeld, 7. Okt. (Dao häw ick en Kopp für!) An einem Amtsgericht im Bergischen ereignete es sich neulich, daß Gericht, Rechtsanwälte, Zeugen und Publikum aus dem Staunen nicht herauskamen. Die Ursache des allgemeinen Verwunderns war ein alter, biederer Landbewohner. Der konnte nämlich bei der wichtigen Feststellung des Alibis eines Angeklagten genau Stunde um Stunde angeben, wo sich dieser aufgehalten, und womit er sich beschäftigt hatte. Es erfolgte Freispruch. Nach Schluß der Verhandlung trat der joviale Richter an den Alten heran und sprach dem Manne seine Bewunderung über sein gutes Gedächtnis aus. Seine Ansprache endete mit der Frage: „Nun sagen Sie, Mann, wie kommt das eigentlich, daß Sie ein so ... reales Gedächtnis haben, um daß alles zu behalten?" Der Alte kam, ohne ein Wort zu sprechen, näher heran, sah sich die im Kreise herumstehenden Lachenden an, plinkte zu dem Richter hinauf, schlug seine Hand vor die Stirn und erklärte gelassen, den Richter fest anblickend: „Dao häw ick en Kopp für, Herr Richter!" Sprach's, blieb bei dem Gelächter, das jetzt ausbrach, ernst und verschwand.

Krefeld, 7. Okt. (Begrabene Hoffnungen.) Die Industrie- und Handelskammer war von der Regierung gebeten worden, sich über die Frage der Einbürgerung der Seidenraupenzucht in Deutschland zu äußern. Sie hat nun dieser Tage ihr Gutachten hierüber abgegeben. Nach Ansicht der Vertreter der Seidenindustrie seien die klimatischen Verhältnisse in Deutschland, wie die bisherigen Versuche gezeigt hätten, für den Anbau nicht geeignet. Vom kaufmännischen Standpunkte aus sei ein Anbau ebenfalls nicht zu befürworten, da nicht nur in den südlichen Ländern, insbesondere in Italien, die Löhne 40 bis 45 Prozent geringer seien, sondern auch die vorhandene Weltproduktion vollständig ausreiche, um den Bedarf zu decken. Dazu komme weiter, daß eine Rentabilität nur dann in Frage kommen könnte, wenn die Seidenzucht durch Anlage von Seidenspinnereien ergänzt würde, was bei der heutigen Kapitalarmut der deutschen Wirtschaft völlig ausgeschlafen sei.

Köln, 7. Okt. Von einer 15 Mann starken Räuberbande wurden die zum Kölner Markt fahrenden Bauern in dem Dorfe Radsberg überfallen. Die gestohlenen Waren konnten indessen den Besitzern teilweise wieder zugestellt werden.

Köln, 7. Okt. Die ersten Wirkungen des neuen Zolltarifs machten sich auf dem Hauptmarkt bemerkbar. Bisher trafen aus Frankreich täglich 20—30 Waggons Trauben in Köln ein. Der Zoll stieg plötzlich von 2 auf 22½ Pfg. für das Pfund. Naturgemäß ging der Preis um diesen Betrag in die Höhe und der Absatz war gering. Dagegen war die Nachfrage nach italienischen Trauben, die erst am 15. Oktober von dem erhöhten Zoll betroffen werden, sehr groß. Die Folge war auch für diese Ware eine Preissteigerung. Aber auch das Emporschnellen der Preise für hiesige Pflaumen war wohl auf die neuen Zölle für ausländisches Obst zurückzuführen. Auch die Importeure, die ihr Gemüse aus Holland beziehen, mußten die Waren um die neuen Zollsätze im Preise erhöhen. Wenn unsere Landleute hierans für den Verkauf ihrer Erzeugnisse keinen Nutzen ziehen konnten, lag dies an der überreichen Beschickung des Marktes, die einen Preisrückgang bei schleppendem Verkauf bedingte.

Tschitscherins Presseempfang.

Der russische Volksbeauftragte für Aeußeres Tschitscherin, benutzte seinen Berliner Aufenthalt dazu, in der russischen Botschaft einen Presseempfang für die in- wie ausländische Presse zu veranstalten. Das ist an und für sich ein etwas ungewöhnliches Vorgehen für einen fremden Staatsmann, der doch schließlich das Gastrecht Deutschlands genießt, auch wenn dieser Staatsmann der Außenminister der russischen Sowjetrepublik ist. Noch merkwürdiger wird aber dieses Vorgehen, wenn dieser „Presseempfang" lediglich darauf zugeschnitten ist, Deutschland Warnungen zur Konferenz in Locarno zu erteilen in einem Augenblick, wo die führenden Leiter der deutschen Reichsgeschäfte sich zu dieser Konferenz begeben haben. Das ist eine russische Taktlosigkeit, für deren richtige Kennzeichnung eigentlich ein parlamentarischer Ausdruck fehlt.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat auch bei einem Presseempfang in Locarno sofort Gelegenheit genommen, dieses wenig diplomatische Verhalten Tschitscherins in Berlin auf das deutlichste zu brandmarken.

Es ist eine Eigentümlichkeit der sowjetrussischen „Diplomatie", in den wenigen Staaten, wo man sie überhaupt bisher zugelassen hat, sich so zu betragen, daß die Neigung, sie anderwärts auch anzuerkennen, mindestens nicht gefördert wird. Deutschland wenigstens hat bisher ganz eigenartige Erfahrungen mit der Berliner russischen Botschaft und ihrem Treiben unter dem russischen Bolschewistenregiment gemacht. Die Vertretung der deutschen Interessen in Locarno ist eine rein deutsche Angelegenheit, für die die sowjetrussische Regierung Warnungen in einer derartig offiziösen Aufmachung gefälligst zu unterlassen hat.

Zum Reichsschulgesetz.

Kundgebung des Deutschen Lehrervereins.

Der „Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146, Absatz 2 der Reichsverfassung über die Erteilung von Religionsunterricht in den Volksschulen", der dem Reichskabinett bereits vorgelegen hat, ist der Oeffentlichkeit bekannt geworden. Gegen diesen Entwurf erheben wir in allem Ernst und mit allem Nachdruck schon heute schärfsten Widerspruch. Dieser Entwurf steht in schroffem Gegensatz zur Reichsverfassung. Artikel 146 der R.-V. verbrieft die organische Ausgestaltung des öffentlichen Schulwesens; der vorliegende Entwurf will nur den zweiten Abschnitt des Verfassungsartikels ohne jede Rücksicht auf das Ganze, in Widerspruch zu dem grundlegenden Abs. 1, gesetzgeberisch lösen. Die Reichsverfassung macht die Gemeinschaftsschule in Würdigung ihrer volkseinigenden Kraft zur Normalform und läßt als Abweichung von der Regel unter gewissen Bedingungen andere Schulformen zu; der Entwurf begünstigt die Bekenntnisschule und die Weltanschauungsschule in einseitigster Weise und droht die vorhandenen Gemeinschaftsschulen zu beseitigen. Die Reichsverfassung will durch den Begriff des geordneten Schulbetriebes verhüten, daß der Weg zur sozialen Einheitsschule verschränkt, das Schulwesen durch hemmungslose Errichtung nicht leistungsfähiger Schulen beeinträchtigt und eine Gliederung des Schulwesens nach der Verschiedenheit der Begabung nicht unmöglich gemacht wird; der Entwurf gibt dem Begriff „geordneter Schulbetrieb" eine Deutung, durch die die deutsche Volksschule zerschlagen und in ihrer Leistungsfähigkeit herabgesetzt wird, die für Länder und Gemeinden ganz unabsehbare Folgen hat.

Dieser Gesetzentwurf bedeutet das Ende der Staatsschule. Die geschichtliche Linie einer Jahrhunderte langen Entwicklung, die den Staat zum Herrn und Träger seiner Schule gemacht hat, wird jäh unterbrochen; der Staat tritt nach diesem Entwurf wichtige Rechte seiner Schulhoheit den Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften ab. Die Volksschule wird herausgerissen aus dem deutschen Bildungsorganismus, sie ist nicht mehr die allen dienende allgemeine Staatseinrichtung, sie wird zum Gegenstand der Sonderwünsche, der Agitation, der Wahlen. Die Bekenntnisschule wird durch den Entwurf völlig verkirchlicht. Während die Reichsverfassung nur fordert, daß der Religionsunterricht mit den Grundsätzen der betr. Religionsgemeinschaft unbeschadet des Aufsichtsrechtes des Staates erteilt wird, will der Entwurf, daß die gesamte Unterrichts- und Erziehungsarbeit von dem Geist des Bekenntnisses getragen sein muß. Dadurch wird die Kirche — und in der Weltanschauungsschule deren Gemeinde — zur Herrin der Schule; dadurch werden viele Tausende deutscher Kinder, die aus räumlichen Gründen eine bekenntnisfremde Schule besuchen müssen, in den vom Geist eines fremden Bekenntnisses getränkten Unterricht hineingezwungen.

Dieser Entwurf vernichtet die Rechtssicherheit des Lehrers. Der Religions- bezw. der Weltanschauungsgemeinschaft wird das Aufsichtsrecht über die amtliche und außeramtliche Stellung des Lehrers gegeben, auf ihr Verlangen hin muß der Staat den Lehrer von der Bekenntnis- bezw. Weltanschauungsschule abberufen. Der Lehrer wird dadurch in seinem amtlichen wie in seinem privaten Leben der Kontrolle der Religionsgesellschaft (Weltanschauungsgemeinschaft) unterstellt; er ist in ständiger Gefahr, seine Stelle zu verlieren; die Sicherungen des staatlichen Disziplinarrechts gelten für ihn nicht mehr; er ist recht- und schutzlos.

Die Tatsachen werden durch die „Begründung" des Gesetzentwurfs grell beleuchtet; entweder werden hier über die Auswirkung des Gesetzes Behauptungen aufgestellt, die die wirklichen Zustände verkennen, oder es wird auf eine Begründung verzichtet mit dem Hinweis, daß die Schulgestaltung in diesem Sinne geboten erscheine.

Die Lehrerschaft wird ihre ganze Kraft einsetzen, um zu verhindern, daß dieser die Volksschule und ihre Lehrer schwer schädigende Entwurf Gesetz wird; sie erwartet von den berufenen Vertretern der Reichsverfassung, den deutschen Regierungen und dem deutschen Reichstage, daß sie diesem Entwurf ihre Zustimmung versagen.

Entschließung der Lehrerinnen gegen den Entwurf.

Der Gesamtvorstand des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins nahm eine Entschließung an, worin er sich mit aller Entschiedenheit gegen den Entwurf des Reichsschulgesetzes ausspricht, weil er die Staatshoheit über die Schule preisgebe, die Konfessionsschule zur Regelschule mache, die konfessionelle Zerklüftung noch vertiefe, den Kulturkampf verewige, die Entwicklungsmöglichkeit der deutschen Schule durch die Entstehung von Zwergschulen zerstöre und die Gewissensfreiheit und Rechtssicherheit des Lehrers aufs ernsteste gefährde. Der Lehrerinnenverein fordert, daß zunächst die in Artikel 146 Abs. 1 gekennzeichnete gemeinsame Volksschule als Regelschule gesichert werde, die getragen von christlichem Geist und unter Berücksichtigung der kulturellen Eigenart der verschiedenen Gebiete des Reiches der Festigung der Volksgemeinschaft in Wahrheit zu dienen vermöge.

Auch der Deutsch-demokratische Parteitag im Wahlkreise Köln-Aachen wandte sich einstimmig in einer scharfen Entschließung gegen den Entwurf.

Lese- und Lernbücher evangelischen Charakters.

Der Unterrichtsausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich mit Petitionen, wobei insbesondere die Petition der evangelischen Schule von Halle eine grundsätzliche Debatte hervorrief. In dieser Petition wird gefordert, daß an evangelischen Schulen die Lese- und Lernbücher evangelischen Charakter haben müssen. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, diese Petition zur Berücksichtigung an die Regierung zu überweisen.

Die Landespfandbriefanstalt.

Aus dem Moabiter Skandalprozeß.

In dem Berliner Sensationsprozeß über die Kreditgeschäfte der Landespfandbriefanstalt wurde nach achttägiger Verhandlung die Vernehmung der Angeklagten beendet und mit den Zeugenaussagen begonnen. Als erster Zeuge wird der

frühere Landtagspräsident Leinert

vernommen. Zeuge Leinert gibt auf Befragen zu, verschiedentlich mit Etzdorf außerhalb der Ausschuß-Sitzung gesprochen zu haben, bestreitet aber, daß Etzdorf von persönlichen Wünschen des Direktors Lüders gesprochen habe. Er hätte eine solche Mitteilung sofort zum Gegenstand des Untersuchungsausschusses gemacht. Als zweiter Zeuge wird dann

Landtagsabgeordneter Riedel,

der Berichterstatter des Untersuchungsausschusses, vernommen. Riedel macht Bekundungen über eine Unterredung mit Etzdorf, in der Etzdorf ihm von der falschen Aussage Fleischmanns und von der Beeinflussung der Aussagen der anderen Herren durch Fleischmann Mitteilung gemacht habe. Riedel erklärt weiter, er habe im Einverständnis mit dem Staatsanwalt, dem er privat diese Mitteilung wiedergegeben habe, davon abgesehen, diese Mitteilung im Ausschuß zur Sprache zu bringen. Etzdorf habe ferner auch von Beteiligungswünschen des Direktors Lüders gesprochen, sei aber auf genauere Frage ausgewichen. Diese Angelegenheit sei in einer nichtöffentlichen Sitzung des Ausschusses behandelt worden. Im weiteren Verlauf der Vernehmung kommen die angeblich anormalen Beziehungen des Angeklagten von Carlowitz zu Fleischmann zur Sprache. Zeuge Riedel bekundet, daß Etzdorf ihm gegenüber von solchen Beziehungen in unzweideutiger Weise gesprochen habe. Jetzt bekundet Etzdorf, daß solche Beziehungen zwischen Carlowitz und Fleischmann nicht bestanden hätten, gibt aber im Verlaufe eines lebhaften Kreuzverhörs schließlich zu, zum Abg. Riedel davon gesprochen zu haben.

Briefe an Wilson.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in London schrieb 1914:

Im Neuyork Herald begann die Veröffentlichung einer Reihe von Briefen des früheren Botschafters der Vereinigten Staaten in London, Walther H. Pages, vom Jahre 1914 an den Präsidenten Wilson. Diese Briefe, die einen halb offiziellen, halb literarischen Charakter tragen, haben wegen der engen Beziehungen der beiden Staatsmänner einen besonderen Wert. In einem Briefe, der vom 15. Dez. 1914 aus London datiert ist, schreibt Pages an Wilson:

„Ich erfahre von maßgebender Stelle, daß alle Verhandlungen bezüglich eines Friedensschlusses hier in London als unfreundlicher Akt angesehen werden würden. Man würde die Ansicht vertreten, daß dieser Vorschlag durch Berlin inspiriert sei. England hat keine Gefühle der Rache, aber die Engländer wollen nicht, daß dieser Krieg wieder beginnt. An dem Tage, an dem der deutsche Militarismus, der eine Bedrohung darstellt, verschwunden sein wird, wird auch der Krieg beendet sein. Und je eher die Bedrohung verschwindet und je weniger dabei die Deutschen geschädigt werden, desto besser. In London hegt man keinen Haß gegen die Deutschen. Vor allen Dingen müßten die Deutschen auf ihren Militarismus verzichten, d. h. darauf verzichten können. Dann wird der Friede sofort hergestellt sein. Die Befreiung Belgiens würde eine der Hauptbedingungen sein. Aber ein Frieden ist nicht möglich, wenn nach dem künftigen Friedensvertrag die deutsche Militärmaschine, die ihre Existenzberechtigung durch immer neue Kriege nach Ablauf einer gewissen Zeit beweisen muß, intakt bleibt. Die Engländer sind bezüglich des deutschen Einflusses und der deutschen Tätigkeit in den Vereinigten Staaten sehr mißtrauisch geworden."

Die Tötung eines erotischen Schriftstellers

vor dem Wiener Schwurgericht. — Der Angeklagte freigesprochen, aber in einer Irrenanstalt interniert.

In Wien fand unter starkem Andrang der Prozeß gegen den Nationalsozialisten Rotstock statt, der am 3. März den erotischen Schriftestller Bettauer aus sittlichen Beweggründen erschossen hat. Der Angeklagte wird von dem früheren Führer der Nationalsozialisten, Landtagsabgeordneten Reif, verteidigt. Rotstock erklärte, daß er der nationalistischen Partei angehöre, aber ausgetreten sei, als er sich vorgenommen hatte, die Jugend Wiens von Bettauers unglückseligem Einfluß zu befreien, um nicht Anlaß zu geben, daß man ihn, den Mörder der nationalistischen Partei an die Rockschöße hänge. Er sprach davon, daß er durch eine Vision zu dem Entschluß des Mordes getrieben worden sei. Er vergleicht seine Tat mit der Austreibung aus dem Tempel. Bettauer war

einer, der alles verspottete, was sich deutsch und christlich nannte.

Ihn habe die Strafe Gottes durch seine Hand getroffen. Nach dem Gutachten der Aerzte ist Rostock für seine Tat verantwortlich. Nach Verlesung der Gutachten wurden zwei Schuldfragen gestellt: 1. auf gemeinen Mord, 2. auf Uebertretung der Waffengewalt. Schließlich wurde eine Zusatzfrage: Unzurechnungsfähigkeit während der Tat gestellt. Nach einstündiger Beratung beantworteten die Geschworenen die an sie gestellten Fragen. Die erste Frage auf Mord mit 12 Stimmen ja, die Eventualfrage auf Sinnverwirrung mit sechs Stimmen ja und sechs Stimmen nein, die zweite Frage auf Uebertretung des Waffenverbotes mit 12 Stimmen ja. Auf Grund dieses Verdikts wurde der Angeklagte Rotstock freigesprochen. Der Staatsanwalt beantragt die Internierung des Angeklagten in einer Irrenanstalt, welchem Begehren stattgegeben wurde.

*

Kleine Nachrichten.

Wegen Gotteslästerung, Verbreitung unzüchtiger Schriften und Beleidigung wurde der frühere Schriftleiter der kommunistischen Süddeutschen Arbeiterzeitung Oskar Queck in Stuttgart zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Den Posten eines Generalresidenten für Marokko hat der jetzige französische Justizminister Steeg anstelle des zurückgetretenen Generalresidenten General Lyautheh angenommen.

In London fand die Einweihung der deutschen Bonifatiuskirche in Whitechapel durch den Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte statt.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Pomerellen behaupteten die Deutschen trotz der Ausweisung der Optanten: in Dirschau 8 Sitze, in Konitz ebenfalls 8.

Auslands-Nachrichten.

Die Ursache des „Shenandoah"-Unglücks.

Die Untersuchung über die Katastrophe des amerikanischen Zeppelins „Shenandoah" hat das bestätigt, was der erste Führer des Luftschiffs, der deutsche Kapitän Heinen, sofort als Ursache des Unglücks angegeben hatte, nämlich die Verringerung der Sicherheitsventile von 18 auf 8. Es hat sich außerdem ergeben, daß der mit dem Luftschiff getötete Kommandant Lansdowne diese Aenderung in der Zahl der Ventile selbständig angeordnet hat.

Ein Gedenkstein für deutsche Helden

ist in Olai in Lettland errichtet worden. Er ist den Gefallenen des 27. deutschen Jägerbataillons gewidmet, das aus finnländischen Freiwilligen bestand. Zur Enthüllung treffen deshalb vier Offiziere des finnländischen Schutzkorps in Riga ein. An der Feier werden auch die Spitzen der lettländischen Behörden teilnehmen.

Der Kampf Italiens gegen deutsche Kultur.

Der „Dante-Alighieri-Kongreß", der im September in Italien tagte, hat in schärfster Form seiner Forderung nach Beseitigung des Walter-von-der-Vogelweide-Denkmals in von-der-Vogelweide-Denkmals in Bozen und dessen Ersetzung durch ein Drususdenkmal wiederholt. Es wurde eine Entschließung angenommen, die u. a. beantragt, das Denkmal Walters von der Vogelweide in das Kriegsmuseum zu liefern.

Die Türken bekommen Vornamen.

Wie englische Blätter aus Angora berichten, sind nach einer türkischen Ministerverfügung fernerhin alle Türken verpflichtet, sich einen Vornamen beizulegen, der im Verlaufe eines Jahres beim Bezirksrichter angemeldet sein muß. Vom Ministerium wird gleichzeitig eine Liste veröffentlicht, die für die Türken geeignete europäische Namen bringt. Die Wahl eines Vornamens steht im Belieben jedes einzelnen. Ausgeschlossen sind nur Vornamen geschichtlicher Personen, die in der Entwicklung der Türkei irgendeine Rolle gespielt haben.

Die weisen Thorner Stadtväter.

In Thorn hat der Magistrat durch eine Verfügung den Leierkastenmännern das Spielen des Liedes „Noch ist Polen nicht verloren" verboten. Zweifelt man in Polen vielleicht an der Richtigkeit dieser Behauptung?

Krieg im Frieden.

Die Bevölkerung von Neuyork wurde vor einigen Tagen in einen nicht geringen Schrecken versetzt. Ueber den Wolkenkratzern von Wallstreet erschien plötzlich ein großes Heer von Flugzeugen; von den Dächern der Häuser donnerten gleichzeitig Kanonenschüsse und knatterten Maschinengewehre. Unter dem nichtsahnenden Publikum brach eine Panik aus, man vermutete eine Wiederholung des Bombenattentats auf Morgan im Jahre 1922. Es war der Auftakt zu den Luftmanövern der Flotte, die für die nächsten Tage geplant sind. Die Annahme für die Manöver war, der Feind ist auf der Südspitze Manhattans, dicht im Finanzzentrum, gelandet. Die Verteidiger suchten durch Gegenangriffe aus der Luft den Feind zu vernichten, wobei viele hundert Bushel Konfetti und Papierschlangen, die Bomben darstellten, abgeworfen wurden. Die Geschütze auf den Dächern schleuderten Riesenraketen gegen das Invasionskorps, indem sie dadurch „schweres Abwehrfeuer" markierten. Im Ernstfalle wäre die Wallstreet zu einem Trümmerhaufen und die Zahl der Toten unübersehbar gewesen.

Der berühmteste Koch Englands,

der Mundkoch dreier englischer Monarchen, ein Italiener namens Dalusa, ist gestorben. Er hat für drei englische Staatsoberhäupter, für die Königin Viktoria, für König Eduard VII. und für den zurzeit regierenden König Georg gekocht. Von letzterem war ihm erst unlängst eine goldene Medaille verliehen worden.

Eine amerikanische Zeitungsnummer.

Die bisher an Umfang größte Zeitungsnummer wurde kürzlich von einem amerikanischen Blatte, der „New York Times", herausgebracht. Die Nummer umfaßte nicht weniger denn 196 Seiten amerikanischen Formates, das bekanntlich wesentlich größer ist als das übliche deutsche Zeitungsformat. Die Auflage dieser Zeitungsnummer betrug 565 000 Stück, die ein Gewicht von 875 000 Kilo hatten.

Ein neues amerikanisches Riesen-Kriegs-Flugzeug.

In Quincy (Massachusetts) wurde ein zweites amerikanisches Riesenflugzeug fertiggestellt. Es kann eine Stundengeschwindigkeit von 40 Meilen entwickeln und außer den Abwehrgeschützen und Maschinengewehren acht achtzöllige Geschütze mit sich führen.

Wirtschaft und Handel.

In der Eisenträger-Frage

haben gestern in Essen Verhandlungen stattgefunden, in denen jedoch noch kein Ergebnis erzielt wurde. Die Besprechungen sollen demnächst fortgesetzt werden.

*

Ueber die Kredite des Stummkonzerns erfährt die „Voss. Ztg.", daß die neuen Kredite der Banken an den Stummkonzern rund ein Drittel von dessen gesamten laufenden Verpflichtungen ausmachen. Die Neuregelung erstreckt sich über eine Frist von zwei Jahren. Der jetzige neue Kredit der Banken ist durch Anlagewerte gedeckt, die bei Stumm sehr bedeutend sind. Allein der Wert der Zeche Minister Achenbach ist auf 70 bis 80 Millionen Mark zu schätzen. Dazu kommt noch als ebenfalls wertvolles Bergwerksinteresse die starke Beteiligung an der Aktiengesellschaft König Wilhelm.

Friedrich Lienhard wurde aus Anlaß seines 60. Geburtstages zum Ehrenbürger der thüringischen Landesuniversität in Jena ernannt.

(Gesamtaussperrung im Waldenburger Bergrevier.) Wie der Verein für die bergbaulichen Interessen Niederschlesiens mitteilt, haben die Grubenverwaltungen in dem Waldenburg-Neuroder Steinkohlenrevier den gesamten Belegschaften von rund 30 000 Mann ohne Ausnahme die Kündigung zugestellt. Den Arbeitnehmern ist in dem Kündigungsschreiben Gelegenheit gegeben, sich mit den Grubenverwaltungen über tragbare Lohnbedingungen zu verständigen. Die Kündigung ist als Protestaktion gegen den vom Reichswirtschaftsministerium für verbindlich erklärten Schiedsspruch erfolgt, der eine Lohnerhöhung von 7% vorsieht.

(Streik-Ende im Berliner Speditionsgewerbe.) Der Streik im Berliner Speditionsgewerbe hat nach einwöchiger Dauer ein Ende gefunden. Von beiden Seiten wurde dem Schiedsspruch zugestimmt.

(Der Straßenbahnbetrieb in Magdeburg ruht.) Da die Angestellten der Straßenbahn in Magdeburg wegen Lohnforderungen in den Streik getreten sind, ruht dort der gesamte Straßenbahnbetrieb.

Gesteigerte Wünsche

bei Tisch, die das Ohr der Hausfrau zuweilen erreichen und mit dem Hinweis auf meist nicht gesteigerte Mittel abgelehnt werden, können doch sehr leicht erfüllt werden. Ueberraschung und Freunde wird immer groß sein, wenn ein herrlicher **Oetker-Pudding** Ihren Tisch ziert. — Ihre Aufwendung dafür fällt sozusagen nicht ins Gewicht, weil Sie mit dieser außerordentlich nahrhaften und wohlschmekenden Nachspeise leicht ein Zwischengericht ersparen.

Viele Geschmacksarten wie: Mandel, Vanille, Erdbeer, Himbeer, Citrone, Ananas geben Ihnen die Möglichkeit reicher Abwechslung. 1 Päckchen, ausreichend für 4 Personen = 10 Pfg.

Die neuen **Oetker-Feinkostpuddings** stellen den verwöhntesten Geschmack zufrieden

Versuchen Sie:

Schokoladenspeise mit gehackt. Mandeln, Päckch. 20 Pfg.
Makronen-Pudding . . . . . Päckch. 30 Pfg.
Schokoladenspeise mit Makronen . . . Päckch. 30 Pfg.
u. s. w.

In allen einschlägigen Geschäften nur in Original-Packung (niemals lose) zu haben.

Verlangen Sie ebendaselbst die beliebten **Oetker-Rezeptbücher** kostenlos oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von 8362

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Aus aller Welt.

— **Aus dem Fenster gesprungen.** Zwischen einem Arbeiter und seiner Ehefrau kam es in Berlin zu einem heftigen Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung stürzte sich die Frau aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof hinab, wo sie mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen blieb. Da der Mann mit seiner Frau fortdauernd in Unfrieden lebte, ist der Verdacht aufgetaucht, daß er sie aus dem Fenster geworfen hat; er wurde deshalb verhaftet.

— **Dreister Raubüberfall.** In einem Konfitürengeschäft in Charlottenburg erschien ein gutgekleideter, etwa 20jähriger Mann mit verbundenem Kopfe, forderte eine Tafel Schokolade und erklärte, nur mit einem Hundertmarkschein zahlen zu können. Als die Inhaberin daraufhin ihren Kassenbestand nachsah, warf ihr der Mann eine Ladung feingestoßenen Pfeffer ins Gesicht und griff nach dem Gelde, das die Ladeninhaberin noch in der Hand hielt. Auf die Hilferufe der Frau ergriff der Attentäter die Flucht. Obwohl verfolgt, ist er doch entkommen. Den Verband hat er sich auf der Flucht vom Kopfe gerissen.

— **Brandstiftung wegen Familienzwistigkeiten.** In Berlin versuchte der 69 Jahre alte aus Wien gebürtige Schriftsteller Peschkau, der mit seiner Familie in Unfrieden lebte, aber sich mit ihr scheinbar ausgesöhnt hatte, seine kleine Villa in Groß-Lichterfelde in Brand zu stecken, um, wie er angab, diese nicht in den gemeinsamen Besitz seiner Angehörigen kommen zu lassen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand im Keim zu ersticken.

Ein Riesenfeuer.

bei Königsberg i. Pr.

In der Nacht wurde der Stadtteil Tannenburg der Stadt Labiau von einem riesigen Feuer zum größten Teil zerstört. 60 Familien sind obdachlos.

*

— **Der Urteilsspruch im Prozeß gegen die Kasseler Waggonverleih A.-G.** Im Prozeß wegen der Vorkommnisse bei der Waggonverleih A.-G. in Kassel wurde das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte, Direktor Dörner, wurde, indem das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts hinausging, wegen Betruges und Bestechung zu 2 Jahren Gefängnis und außerdem, weil er aus Gewinnsucht gehandelt hat, zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Werkmeister Hellwig und der technische Direktor Krieck wurden ebenfalls wegen Betruges und Bestechung zu 1 Jahr 3 Monaten bezw. 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des Diebstahls wurde Hellwig freigesprochen. Sechs Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 3, 4 und 6 Monaten bezw. einem Jahr unter Gewährung eines Strafaufschubes von 3 Jahren. 10 weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

— **Aus dem D-Zug gesprungen.** Als, nach einer Meldung aus Hannover, der D-Zug 141 die Station Kirchhorst durchfuhr, sprang der Universitätsprofessor Dorner, der mit seinem Bruder zusammen in dem Zuge fuhr, aus dem Fenster eines Aborts auf die Schienen. In diesem Augenblick kam von der entgegengesetzten Seite ein Zug, der ihn überfuhr. Der Professor wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und war sofort tot. Der Grund für die unglückselige Tat ist nicht bekannt.

— **Verhaftung von Brandstiftern.** Beamte der Landeskriminalpolizei Magdeburg nahmen den Fabrik- und Gutsbesitzer W. Bertram in Nord-Germersleben unter dem Verdacht der Brandstiftung und des versuchten Versicherungsbetruges, sowie seine Hausangestellte, die frühere Schauspielerin L. Rosen, wegen Brandstiftung fest. Die Angeschuldigten sind geständig.

— **Eine Explosion in einer Pulverfabrik in Kalifornien.** In Oakland ereignete sich in den Pulverwerken eine Explosion, durch die ein Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden.

— **Mord aus Eifersucht.** In dem Dorfe Leiha bei Halle geriet der Stiefsohn des Tischlermeisters Werner, Lauterbach, mit seiner Stiefschwester aus Eifersucht in Streit. Er warf seine Schwester in den Mühlenteich und ertränkte sich darauf selbst.

— **Großfeuer** zerstörte in Palingen in Mecklenburg fünf Anwesen mitsamt den Ernten und Futtervorräten; insgesamt sind 12 Gebäude eingeäschert worden. Es wird Brandstiftung vermutet.

— **Schwerer Straßenbahnzusammenstoß.** Bei einem in Hamburg am Millerntor erfolgten Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen wurden 12 Personen verletzt, darunter eine schwer.

— **Flugzeugabsturz.** In Wiborg stürzte ein Armeeflugzeug ab. Zwei Offiziere und ein Feldwebel kamen dabei ums Leben.

Im Silberkranze.

Bergkamen, 8. Okt. Ein weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus bekanntes und beliebtes Ehepaar, Herr Ziegeleibesitzer Kaspar Barenberg und seine Gemahlin Berta, geb. Schröder, kann am morgigen Tage auf das 25jährige Bestehen einer glücklichen und harmonischen Ehe zurückblicken. Ein besonderer Beweis für die Beliebtheit des Jubilars wurde diesem wohl am letzten Wahltag gegeben, als er als Vertreter des Zentrums in das Gemeindeparlament einzog. Wir wünschen dem Jubelpaar, dem sich morgen eine stattliche Zahl von Gratulanten nahen wird, daß es ihm nach weiteren 25 Jahren beschieden sein möge, die Sonne des goldenen Hochzeitstages über glücklicheren Tagen als den heutigen aufgehen zu sehen und diesen selbst in voller Gesundheit zu erleben.

So wallt denn fröhlich Eure Bahnen weiter
Und jeder Schatten bleib' Euch fern.
Erklimmt des Glückes höchste Stufenleiter,
Umleuchtet von der Hoffnung goldnem Stern!

Sport.

Fußball.

Sportklub Unna 08 — Sportverein Kamen 2:0.

In diesem Spiele gewann die glücklichere Elf. Beide Mannschaften waren sich gleichwertig; Pause 0:0. Punkt 4 Uhr wurde das Spiel, wie alle Spiele am vergangenen Sonntag im ganzen deutschen Reiche, zu Ehren des Deutschen Fußballbundes für 2 Minuten unterbrochen. Nach der Pause dasselbe Bild. Unna erhält wegen Hand im Strafraum einen Elfmeter zugesprochen, der verwandelt wird. Kurz darauf erzielt der Platzverein noch einen zweiten Treffer. — Die beiden Gegner lieferten sich einen fairen Kampf und gaben dem gut leitenden Unparteiischen selten Gelegenheit zum Eingreifen.

Weitere Ergebnisse aus dem Westfälischen Südkreis:

Spiel und Sport Soest — „Westfalia"-Wickede 5:1.

V. f. K. Hamm — V. V. Lünen 3:1.

Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportplatz in der Mersch das Meisterschaftsspiel gegen den V. f. V. Waltrop statt.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 8. Okt. Die Generalversammlung des Knappenvereins „Gute Hoffnung" am 4. Oktober wurde von dem ersten Vorsitzenden Herrn Julius Platte eröffnet und geleitet. Dieser gedachte zuerst der beiden verstorbenen Kameraden Bernhardt Dröge und Heinrich Hilsmann. Mit Kameraden Hilsmann ist der letzte Gründer des Vereins heimgegangen. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen. — Die Tagesordnung wurde rasch erledigt. Protokoll sowie Kassenbericht wurden gutgeheißen und dem Protokollführer und Kassierer Entlastung erteilt. Punkt 3 behandelte die Weihnachtsbescherung. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Verein finanziell nicht glänzend gestellt sei. Es wurde daher aus den Mitgliedern heraus vorgeschlagen, von jedem Mitglied eine Mark Sonderbeitrag zu erheben. Dies wurde beschlossen, worauf auch der Veranstaltung einer Weihnachtsbescherung zugestimmt wurde. Die Durchführung übernimmt eine Kommission, in die die Kameraden Friedrich Hilbt, Ludwig Brandt, Wilhelm Nielinger und Heinrich Krallmann gewählt wurden, die die Wahl annahmen. Kamerad Schenkmann erstattete hierauf den Bericht über das Sommerfest, der ebenfalls abgenommen wurde. Es wurde noch über die Zahlung der Beiträge und Auszahlung des Krankengeldes beraten, worauf der Vorsitzende mit einem herzlichen Glück Auf! die Versammlung schloß.

Kamen, 8. Okt. (Feldgrauer Abend.) Man hat die während des Krieges zu ihrem Namen gekommenen, beliebten „feldgrauen Abende" allmählich über dem Tosen und Rauschen großer Feste vergessen. Nunmehr frischt der „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Kamen, den alten Begriff wieder auf, indem er am Samstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr im Schützenhofe einen „feldgrauen Abend" für alle Frontsoldaten und deutsche Männer, Jünglinge und Frauen veranstaltet. Den musikalischen Teil bestreitet die Kapelle des Stahlhelmbundes und Jungdeutschen Ordens in Unna und die Grabenkapelle des „Stahlhelms" Kamen, so daß ein angenehmer Verlauf des Abends zu erwarten ist.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Freitag, den 9. Oktober 1925.

1.15—2.30 Uhr nachmittags Ein Tanznachmittag. 1. Kirschner: Unter roten Rosen. 2. Rasan: Venetia. 3. Eysoldt: Sonnenblumen. 4. Lanner: Die Werber. 5. Benatzky: Schiffe, die sich nachts begegnen. 6. May: Heut nacht am Lido. 7. Lehar: Eva-Walzer. 8. Holländer: Liliput. 9. Morley: Glück und Glas. 10. Waldteufel: Ganz allerliebst. 11. Wellmann: Big-Ben.

5—6 Uhr nachm. Unterhaltungskonzert (Uebertragung aus Elberfeld).

7 Uhr abends Vortrag von Dr. Edith Jacoby-Oske, Münster: „Frauengestalten der Gegenwart", Paula Becker-Modersohn. (Briefe und Tagebücher).

7.25 Uhr abends Lehrgang der Funktechnik. Telegr.-Dir. Pol-Münster.

8 Uhr abends Vortrag Dr. Paula Hartmann, Münster: „Säuglings- und Kleinkinder-Gymnastik".

8.30 Uhr abends Sinfoniekonzert des Rundfunkorchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. Solist: Arno Schmidt (Violine). 1. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 2 F-dur für Konzertierende (Violine, Flöte, Oboe und Trompete, mit Begleitung des Streichorchesters). 2. Bach: Chaconne. 3. Beethoven: Ouverture zu „Goethes Egmont". 4. Bruch: Konzert G-moll für Violine und Orchester. a) Allegro moderato, b) Adagio, c) Allegro energico.

*

Dortmunder Rundfunk.

Freitag, den 9. Oktober 1925.

4.30—6 Uhr nachm. Tänze der Zopfzeit (Sarabanden, Gavotten, Menuetts, Pavanen, Allemanden usw.), Funkorchester.

7 Uhr abends Vortrag Frau Dr. Jacoby: Frauengestalten der Gegenwart. Paula Becker-Modersohn. 2. Vortrag. Uebertragung aus Münster.

8—9.30 Uhr Der junge Goethe. Leitung: Dr. Eckert, Elberfeld. Uebertragung aus Elberfeld.

9.30 Uhr abends Cornett-Quartett des städtischen Orchesters Dortmund. Herren Kammermusiker Sturm, Oertel, Thomas Maaß. 1. a) Beethoven: Die Himmel rühmen, b) Hymne an die Nacht, 2. Kießler: Caprice a la Rondo. 3. a) Mozart: Arie aus der Zauberflöte (Posaunen-Solo), b) Ave Verum. 4. Fiedler: Paraphrase über „Das Gebet einer Jungfrau". 5. a) Möhring: Gute Nacht (Waldhorn-Solo), b) Sturm: Unterm Lindenbaum, 6. Hänsel: Jäger-Chor.

10.30 Uhr abends Plattdeutscher Humor.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.
N. bedeutet Krammarkt, B. = Viehmarkt, Kram- und Viehmarkt, P. = Pferdemarkt, Schw. = Schweinemarkt, K. = Kram.

Montag, 12. Okt.: Gronau B., Dortmund u. Hagen Schlachtv., Soest Rindv. Pf. Schw., Westhofen K., Horst-Emscher B.

Dienstag, 13. Okt.: Oelde K. B., Burgsteinfurt K. B. Pf. Getr., Ibbenbüren B., Kirchhellen B., Bielefeld Rindv. Pf. Schw., Borgentreich K. Schw., Delbrück Rindv. Pf. Schw., Medebach K. Schw., Niederdresselndorf K. Rindv. Schw.

Mittwoch, 14. Okt.: Bünde K. Rindv. Pf. Schw., Kastrop Kleinv., Bad Driburg K. Rindv. Schw., Isselhorst B. Pf. Schw., Oeynhausen K. B. Pf. Schaf Zieg., Versmold K. Rindv. Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv. Laasphe K. Schw. Zieg., Meschede B.

Donnerstag, 15. Okt.: Mettingen K. B., Münster B. und 5 T. Send, Halle i. W. B. Pf., Meerhof Rindv. Schw., Dorsten B., Rahden K. B. Pf., Vörden K. Rindv. Pf. Schw., Siegen Herbstmarkt.

Freitag, 16. Okt.: Dülmen B., Beckum B., Nieheim K. Rindv. Pf. Schw., Dortmund Pf., Krange b. Wanne B. Pf., Willebadessen K. Rindv. Pf. Schw., Unna K. B. Schw.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloss die Augen zu.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Wwe. August Zimmer

Luise geb. Rosemann

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Bergkamen, Horstmar bei Lünen, Sodingen bei Herne und Lippstadt, den 6. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. Oktober, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Nordstr. 21, aus statt.

3321

Städtische Bühnen Dortmund.
Donnerstag, den 8. Oktober
Stadttheater
7½ - 9¾ Uhr „C 4"
Heimliche Brautfahrt.

Brief-papier
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Kochs und die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen unsern

herzlichsten Dank

aus.

Familie Heinrich Sudhaus.

Bergkamen, 7. Okt. 1925.

8323

Die Beerdigung der

Frau Hermine Horn

findet am Freitag, den 9. Okt., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Bergkamen, Körnerstr. 1, aus statt.

Vermessungsbüro Witte
Kamen, Weissestrasse 17
staatlich vereideter Landmesser.
8295

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg

Bekanntmachung.

Am 10. Oktober d. Js. findet die diesjährige **Personenstandsaufnahme** statt. Die einzelnen Formulare (Hausliste, Haushaltungsliste und Betriebsblatt) sind nach dem Stande vom 10. Oktober auszufüllen.

Nach § 202 der Reichsabgabenordnung kann die Ausfüllung der Listen durch Geldstrafen erzwungen werden.

Zum gleichen Zeitpunkt findet eine **Wohnungszählung** im Bezirk der Stadt Kamen statt. Ihr Zweck ist ein rein statistischer. Unter anderem soll sie für die Feststellung des Wohnungsbedarfs der nächsten Zeit als Unterlage dienen. Die Erhebungspapiere kommen keiner Steuer- oder Kontrollbehörde zur Kenntnis.

Die Aufstellung der Listen (Grundstücks- und Wohnungslisten) erfolgt ebenfalls nach dem Stande vom 10. Oktober 1925.

Die Anleitungen zur Ausfüllung der Formulare sind sorgfältig zu beachten. Etwaige Zweifel wolle man durch Rücksprache mit den Zählern klären.

Die Verteilung der erforderlichen Zählpapiere für die Personenstandsaufnahme und Wohnungszählung erfolgt in den nächsten Tagen.

Hauseigentümer, Wohnungsinhaber oder Haushaltungsvorstände, die bis Sonnabend, den 10. Oktober, mittags, nicht im Besitze von Zählpapieren sind, haben diese auf Zimmer 8 des Rathauses anzufordern.

Die Wohnungsinhaber bezw. Haushaltungsvorstände haben die Zählpapiere bis Montag, den 12. Oktober, mittags, ausgefüllt an den Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter zurückzugeben. Letzterer hat die Formulare von Dienstag, den 13. Oktober an zur Abholung durch den Zähler bereitzulegen. Bis Freitag, den 16. Oktober nicht abgeholte Zählpapiere sind auf Zimmer 8 des Rathauses abzugeben.

Die Inhaber von Zechenwohnungen haben sämtliche Zählpapiere am Montag, den 12. Oktober auf dem Büro des Häuserverwalters Beyer, die Inhaber von Wohnungen der Bergmannssiedlung ebenfalls am Montag, den 12. Oktober, und zwar in der südlichen Siedlung bei Herrn Brinkmann, Am Malter 1, in der westlichen Siedlung bei Herrn Stühlmeyer, Weddinghoferstraße 19, abzuliefern.

Kamen, den 5. Oktober 1925.

3320 **Der Magistrat:** Berensmann.

Winterfahrpläne
eingetroffen.
Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt 15.

Freundl. möbl. Zimmer
mit Dampfheizung und elektr. Licht für sofort zu vermieten.
Näheres in d. Geschäftsstelle der Kamener Zeitg. 3313

Gartenland
an der Ziethenstraße zu **verpachten.**
Näheres in der Geschäftsst. der Kamener Ztg. 3322

Tafeln
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Tabakpfeife
ein lästiges Uebel! Kopfschmerzen, ununterbrochener Niesreiz, rote Nase, nasse Taschentücher, 14 Tage lang ein halber Mensch! Binnen einer Stunde können Sie ihn haben. Sie brauchen sich nur die Füße etwas zu erkälten. Bei rauhem und nassem Wetter ist das schnell geschehen. Tragen Sie deshalb stets
die Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle.
Mit den in Hunderten von Mustern angebotenen alten Einlegesohlen hat sie nichts zu tun. Die Kukirol-Einlegesohle ist eine Sache für sich, und zwar eine sehr gute.
Fast jede Kukirol-Verkaufsstelle führt sie schon.

Hauswirtschaftliches.

Spiegel

soll man nicht in die heiße Sonne hängen, da durch die fortwährende Bestrahlung der Quecksilberbelag mehr oder weniger stark beschädigt wird und häßliche Flecke entstehen.

Verstopfte Gießkannen.

Will man seinen Garten richtig gießen, so muß man dazu abgestandenes Wasser verwenden, das in der Gartentonne enthalten ist. Nun geschieht es oft, daß sich die Brause der Gießkanne verstopft durch Algen, die mitunter das Wasser der Tonne durchziehen. Man bekommt sie mit in die Kanne und hat den Aerger, daß die Löcher der Brause verstopft werden. Durch Zusatz von etwas Kalk zum Gießwasser kann man dieses lästige Uebel abwehren. Es ist natürlich nur von Zeit zu Zeit nötig, in die Tonne etwas Kalk zu werfen. Das Wasser bleibt dann klar und dient den Pflanzen obendrein durch den Kalkgehalt noch zum Vorteil.

Weißbohnensuppe auf schnellste und billigste Art.

Für 4 Personen zerdrückt man 2 Maggi's Familien-Suppenwürfel, rührt sie mit etwas kaltem Wasser zu dünnem Brei an und gießt sie in gut 1 Liter siedendes Wasser. Kein Salz, keine Fleischbrühe dazu nehmen. Nach dem Wiederaufkochen läßt man 25 Minuten bei kleinem Feuer kochen. Die Suppe gewinnt, wenn sie nach dem Garkochen noch 10 Minuten an heißer Stelle ziehen kann. Will man sie noch verfeinern, so kann man vor dem Anrichten etwas Milch, Rahm oder frische Butter beifügen.

Rotkohl mit Aepfeln.

Man schneidet die Kohlköpfe in je vier Teile, entfernt den Strunk und schneidet hierauf die Blätter in feine Streifen. Diese gibt man in einen dick mit Butter ausgestrichenen irdenen Topf, würzt mit Salz und Pfeffer sowie einem Strich Muskatnuß und besprengt das Ganze mit Weinessig, worauf man den Topf gut zudeckt und den Kohl bei gelindem Feuer gut dünstet. Sobald er beginnt weich zu werden, schält man einige Aepfel, schneidet sie durch, bohrt das Kernhaus heraus, teilt die Aepfel in dicke Scheiben und gibt sie nebst einem Löffel klarem Zucker zu dem Kohl, worauf man alles zusammen vollends gar werden läßt. Einige Tropfen Maggi's Würze unter den bereits vom Feuer genommenen Kohl gezogen machen den Geschmack desselben voller und kräftiger.

Filzhüte

sollen wieder wie neu werden, wenn man sie mit einem in Petroleum getränkten Läppchen tüchtig abreibt. Um den lästigen Geruch zu entfernen, lüftet man die gereinigten Hüte einige Stunden am offenen Fenster.

Gesundheitliches.

Die Früchte der wilden Rose als Heil- und Genußmittel.

Pfarrer Kneipp bezeichnete als beste Sammelzeit für Hagebutten, die Früchte der wilden Rose, die zweite Oktoberhälfte, da dann Frucht und Kern völlig ausgereift seien; er warnte aber auch gleichzeitig vor einem zu späten Einsammeln, da die Frucht durch Frost weich wird und an Wohlgeschmack und Kraft verliert. Es ist im übrigen bekannt, daß eine aus der fleischigen Hülle der Hagebutte bereitete Tinktur ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Nieren-, Gries- und Steinleiden ist. Auch bei Blasenkatarrh und Urinverhaltung tut sie ausgezeichnete Dienste. Außerdem reinigt sie die Leber und den Magen. Eine Abkochung von Blättern der wilden Rose kann Lungenleidenden, die an Bluthusten leiden, ganz besonders empfohlen werden. Die Hagebutten sollten daher in keiner Hausapotheke fehlen. — Auch als Genußmittel leistet die Hagebutte schätzenswerte Dienste. Sie liefert eine wundervolle aromatische Marmelade und ihre Kerne geben einen sehr wohlschmeckenden Tee ab.

Der Nachahmungstrieb der Kinder

wird viel zu wenig für gute und ernste Zwecke ausgenutzt und gefördert. Man belacht ein Kind, wenn es Gesichter nachmacht, bestraft es auch, wenn es dies in übertriebener Weise tut, so daß Leute verletzt werden. Aber man denkt selten daran, diese Gewandtheit nun auf das Gute zu übertragen, was ohne große Mühe geschehen könnte. Das Kind ahmt unwillkürlich das Fratzenhafte nach, weil es schärfer ins Auge fällt. Man mache es auf das Gute aufmerksam und wird sicherlich finden, daß es sehr leicht und schnell auch dies nachahmt. Jedenfalls ist es von großer Wichtigkeit, beim Umgang der Kinder darauf zu sehen, daß die Gefährten, die man ihnen gibt, keine unangenehm hervorstechenden Eigenarten besitzen, sondern liebenswürdige und gute.

Feuchte Schuhe

bringen in bedenklicher Weise gesundheitsschädliche Nachteile mit sich, wenn sie längere Zeit am Fuße bleiben, namentlich dann, wenn die Füße außer Bewegung sind.

Für das Wachstum des Haares

kann man empfehlen: abends vor dem Schlafengehen das Haar sorgfältig zu kämmen und zu bürsten. Dann flechtet man es lose. Morgens muß man es dann ebenfalls bürsten. Dadurch wird der Haarboden angeregt und das Haar kann besser gedeihen. Luft und Licht sind für das Haar ebenfalls von Vorteil. Auch sollte man das Haar nicht mit allzuviel Nadeln, Kämmen und Spangen beschweren; denn dies würde für die Kopfnerven schädlich sein und bei Frauen, die an Kopfschmerzen leiden, das Uebel vergrößern.

Landwirtschaftliches.

Zur Hufpflege der Pferde.

Um Pferde, die an den Hufen durch rauhe und harte Straßen wund geworden sind, möglichst rasch wieder zu heilen, ist es am besten, eine Schicht weiches Leder oder Filz zwischen Sohlen und den Huf zu legen. Weiches, starkes Kalbleder eignet sich hierzu noch besser. Man legt zu diesem Zwecke das Leder flach auf den Boden, stellt den Fuß des Pferdes darauf und schneidet das Leder nach dem Umfange des Fußes zurecht. Dieses wird auf den Huf gelegt und dann das Eisen aufgenagelt. Auf diese Weise wird der Strahl des Hufes geschützt und die Wunde der raschen Heilung entgegengeführt.

Kuh und Kalb.

Falls sich eine Kuh weigert, ihr neugeborenes Kalb trinken zu lassen, soll man ihre Füße fesseln, damit sie das nahende Kalb nicht durch Tritte verletzt. Ein bewährtes Mittel besteht darin, daß ein mäßig starkes Seil über dem Kreuz derart rund um den Leib gelegt wird, daß das eine Ende durch eine am anderen Ende befindliche Schleife läuft. Wird das Seil straff angezogen, dann läßt die Kuh meist ruhig trinken. Setzt sie sich trotzdem zur Wehr, so hat sich die Milch noch nicht genügend gesammelt, und das Saugen bereitet der Kuh Schmerzen. Man muß dann etwas warten. Hat man das Seil mehrere Male angewendet, dann läßt die Kuh das Kalb auch ohne Gebrauch des Seiles trinken.

Milchzurückhaltende Kühe.

Kühe, welche die Milch zurückhalten, sind mit Kleie, der zerquetschter Kümmel und Wachholderbeeren beigemischt wurden, zu füttern. Auf 2 Liter Kleie rechnet man eine Handvoll des Zusatzes. Während des Melkens soll die Aufmerksamkeit solcher Tiere auf andere Ereignisse gelenkt werden. Man klopfe zu diesem Zweck an ihre Hörner und streichele sie; auch kann man diesen Tieren einen nassen Sack auf den Rücken legen. Die Milchabgabe wird auch durch einen kleinen Druck unterstützt, der mit der Hand auf den Rücken bei der Lendengegend ausgeübt wird.

Gib jungen Tieren Wärme!

Besonders in ihrer ersten Lebenszeit ist jungen Tieren, gleichviel welcher Art, Wärme hundertmal notwendiger als Nahrung, die sie für die erste Lebenszeit von der Mutter mitbekommen.

Durchfall bei Geflügel

wird durch Aufstreuen von Tabaksasche auf das Futter gehoben; desgleichen dienen gestoßene Fichtennadeln und Disteln, unter das Futter gemischt, dem gleichen Zwecke.

Nr. 236. 1925.



Die Toten schweigen nicht . . .

16. Fortsetzung. Roman von Lola Stein. (Nachdruck verboten.)

„Holen Sie der Frau Gräfin ein Auto, Carl."

„Danke, auch ich habe das Bedürfnis nach Luft und Bewegung, ebenso wie Elena es hatte," sagte sie lächelnd und reichte Erik die Hand. „Auf Wiedersehn Meister." „Auf Wiedersehn Gräfin." Sie ging und blickte noch einmal lächelnd zurück.

„Ich wußte nicht, daß Herr Rank Besuch hatten," sagte Carl. „Ich habe der Frau Gräfin nicht geöffnet."

„Ich habe es selbst getan, Carl," erwiderte Erik hastig und stürmte mit großen Sprüngen die zwei Treppen hinauf. Wie würde Elena sich nun zu ihm stellen? Was würde sie sagen? Entsetzlich fatal, daß auch Herbert ihn in dieser verfänglichen Situation überrascht hatte. Nun, seit Sonja gegangen, fühlte er wieder nur Groll und Aerger für sie. Aber nimmermehr würden die beiden Menschen, vor allem Elena, ihm das glauben. Er erschien als Lügner vor ihr. Das war ihm schrecklich.

Elena stand am Fenster des Ateliers. Unbeweglich stand sie und starrte blicklos hinaus. Warum hatte Erik sie so furchtbar belogen? Warum verriet er sie und belog sie zugleich? Sie hatte ihm ja niemals Vorwürfe gemacht, nie Rechenschaft von ihm verlangt. Wozu diese ganze Aussprache am heutigen Nachmittag, als er ihr so zerknirscht, so ehrlich, ja förmlich bemitleidenswert erschienen war?

Herbert Ruperto saß in dem breiten Sessel, auf dem das Cape der Gräfin gelegen hatte. Unausgesetzt beobachtete er das junge Mädchen. Wenn er sie jetzt an sich ziehen, in seine Arme nehmen und forttragen dürfte. Fort aus diesem Hause, von diesen Menschen fort, in eine andere Stadt, wo sie beide allein waren, ganz allein mit ihrer Liebe. O, daß es nicht sein konnte.

„Elena," sagte er bittend und weich. „Elena, geliebte Freundin, stehen Sie nicht so starr. Nehmen Sie das, was Sie hier gesehen haben, nicht so tragisch." 4

Sie wandte ihm ihre wie erloschen scheinenden Augen zu. „Glauben Sie die Worte die Sonja Iwanowna sprach? Halten Sie diese Deutung für möglich? Sie schweigen weil Sie nicht lügen können. Warum aber hat Erik mich so grenzenlos belogen und betrogen."

Ja, warum? Eine ungeheure, unbezähmbare Wut wallte in Herbert Ruperto auf. War es nicht genug, daß Erik, dem das holdeste, reinste Geschöpf angehören wollte, diese süße anbetungswürdige Frau betrog, weil seine Sinne heiß, seine Moral lax, seine Empfindung angekränkelt war? War das alles noch nicht genug? mußte er zu diesem verabscheuungswürdigen Lebenswandel auch noch die direkte Lüge fügen? Mußte er Elena den Termin zu einer baldigen Hochzeit erpressen und dabei die Gräfin Timerjasoff küssen? Ihn ekelte, Abscheu ergriff ihn. Und diese Gefühle verstärkten sich noch, als Erik Rank nun das Atelier betrat.

Er hatte inzwischen äußerlich seine Beherrschung wiedergefunden. Am besten war es man schwieg die Sache tot. In harmlosem Ton wandte er sich an Ruperto:

„Nun, daß ist nett, daß du dich deines alten Freundes endlich erinnerst, Herbert, und wieder den Weg zu mir gefunden hast. Was war denn mit dir mein Junge?"

Herbert Ruperto fragte, statt einer Antwort, mit vor Empörung dunkler Stimme: „Möchtest du uns nicht lieber die Szene erklären, Erik, deren unerbetene Zuschauer wir vorhin waren?"

„Welche Szene denn? Ach, du meinst den Kuß, den mir die Gräfin gegeben hat? Sie selbst hat ihn doch schon erklärt."

„Und du hältst uns für naiv genug, ihr diese offensichtliche, plumpe Lüge zu glauben?"

„Glaube was du willst, lieber Herbert," sagte Erik kühl. „Ich weiß nicht, seit wann ich dir Rechenschaft schuldig bin. Du fragst wie ein Inquisitor. Und was heißt dies betonte „uns". Wenn Elena etwas von mir wissen will, wird sie mich schon selbst fragen."

„Sie ist vor Empörung über dein Benehmen verstummt, wie du siehst. Für sie, in ihrem Interesse, für ihre beleidigte und gekränkte Würde frage ich dich noch einmal: Was hatte diese Szene mit der Gräfin Timerjasoff zu bedeuten?"

„Und ich sage dir noch einmal, daß die Gräfin selbst dir die Antwort schon gegeben hat. Wie kommst du dazu, dich hier förmlich als Elenas Vormund aufzuspielen? Mit welchem Recht?"

„Mit dem Recht meiner Freundschaft für sie und für dich. Ja, Erik auch als dein Freund spreche ich, warne ich dich. Gehe nicht weiter auf diesen gefährlichen Wegen."

Erik lachte, aber es klang unfrei und nervös. Hatte die ganze Menschheit sich heute gegen ihn verschworen?

„Lieber Herbert, zum Moralprediger taugst du nicht. Und ich kann keine Ermahnungen vertragen. Ich bitte dich auch dringend dich nicht in meine und Elenas intimste Angelegenheiten einzumischen."

„Und ich bedaure, deinem Wunsch nicht folgen zu können. Irgendeiner muß da sein, der dir einmal die Wahrheit sagt. Und da Herr Fabrizius blind zu sein scheint, so fühle ich mich als Fräulein Elenas Freund verpflichtet, dich darauf aufmerksam zu machen, daß man sich anders zu benehmen hat, als du es tust, wenn man das Glück hat, der Verlobte einer Elena Fabrizius zu sein."

„Herbert, du vergißt dich! Was soll das alles?"

„Ich muß dir einmal sagen, Erik, daß du dieses Glückes nicht wert bist. Daß du nicht weißt, was du deiner Braut, was du dir selbst schuldig bist. Lug und Trug ist in deinen Tagen. Mit Lug und Trug in der Seele willst du es wagen die reinste, gütigste Frau für ewig an dich zu fesseln."

„Herbert! Ich verbiete dir . . ."

„Aber ich lasse mir nichts verbieten. Lange genug habe ich deinen Lebenswandel schweigend mit angesehen. Habe mir dasselbe gesagt, was du mir jetzt sagen willst: Daß ich kein Recht habe, mich in deine Angelegenheiten zu mischen. Heute denke ich anders darüber. Fräulein Elenas Freundschaft gibt mir das Recht. Wenn sie einen Bruder hätte, so würde der mit dir sprechen, wie ich es heute tue. Da sie aber keinen Bruder hat, so halte ich es für meine Freundespflicht, dich an alles das zu erinnern, was du ihr und deinem Treugelöbnis schuldig bist."

„Aber ich lasse mir nichts von dir sagen, Herbert. Ich lasse mir keine Vorschriften über mein Leben machen, nicht von dir noch von sonst jemand auf der Welt."

Elena, die wie in einer krampfartigen Erstarrung bisher regungslos gestanden hatte, trat jetzt vor.

„Um Gottes willen, laßt das Streiten. Herr Ruperto, ich bitte Sie sehr, gehen Sie jetzt. Sie sind beide maßlos erregt und gereizt. Ich will nicht, daß um meinetwillen Ihre Freundschaft mit Erik zerbricht. Ich will keinen Streit, keinen

Haß, der um mich entbrennt. Ich will das alles nicht.“

„Und ich will nicht, daß Sie länger von einem leichtsinnigen, verantwortungslosen Manne betrogen und belogen werden, der in dem absolut sicheren Bewußtsein Ihres baldigen Besitzes glaubt tun und lassen zu können, was ihm beliebt, der nur an sich und seine schalen Vergnügungen denkt, der ihre Frauenehre, Ihr Empfinden, Ihr Glück nicht beachtet, wenn es die Befriedigung seiner Leidenschaften gilt.“

„Herbert, mäßige dich, oder ich vergesse mich! Ich vergesse, daß du bis heute mein Freund warst!“

„Ich mäßige mich nicht. Die Wahrheit soll und muß heraus. Alles sollst du einmal hören und es bedenken.“

„Herr Ruperto, ich bitte Sie . . .“

„Lassen Sie mich Fräulein Elena. Es gilt Ihre Zukunft, Ihr Glück . . .“

Er brach ab denn der Diener Carl war nach kurzem Klopfen eingetreten.

„Herr Kommerzienrat ist im Auto unten und läßt das gnädige Fräulein bitten, sogleich herunterzukommen. Es wäre allerhöchste Zeit, zu Herrn Geheimrat Lauber zu fahren. Herr Kommerzienrat will garnicht erst aussteigen.“

„Ich komme,“ sagte Elena mechanisch. Sie wußte, sie durfte dem Vater diesen Besuch nicht verweigern, ohne ihn ernstlich zu erzürnen. Sie war zu Tode erschöpft, grenzenlos müde, und der einzige Wunsch ihres armen, zermarterten Herzens war nach Ruhe und Schlaf. Aber sie mußte gehen.

Doch konnte sie es? Konnte sie diese beiden Männer allein lassen, die sich jetzt schweigend wie zwei Todfeinde gegenüberstanden?

„Bitte, begleiten Sie mich und Papa ein Stückchen im Auto, Herr Ruperto. Ich muß jetzt gehen.“

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, aber ich muß noch mit Erik sprechen. Unsere Unterredung ist noch nicht zu Ende“.

„Sie hat Formen angenommen, die mir schrecklich sind. Erik, Herr Ruperto, ich bitte, laßt das Streiten. Diese Unterredung führt ja doch zu nichts. Herr Ruperto, bitte, begleiten Sie mich.“

„Gnädiges Fräulein, so schwer es mir fällt, Ihnen einen Wunsch abzuschlagen, es kann nicht sein. Ich muß noch mit Erik sprechen.“

„Erik, so hilf du mir doch,“ rief sie verzweifelt. Aber er zuckte die Achseln.

„Auch ich hege den Wunsch mich mit Herbert auszusprechen. Glaubst du denn, Elena, ich lasse mich in dieser unerhörten Weise beleidigen, ohne mich zu rechtfertigen, ohne den Beleidiger zu zwingen seine Beschuldigungen zurückzunehmen?“

Sie rang die Hände. „Ich kann jetzt nicht gehen.“

Aber da erschien Carl schon wieder. „Herr Kommerzienrat läßt das gnädige Fräulein dringend bitten, ihn nicht länger warten zu lassen.“

Sie konnte doch nicht zu ihrem Vater gehen und ihm sagen, daß sie bei diesen beiden Männern bleiben mußte, weil sie ihren Streit und Haß fürchtete, wenn sie sie allein ließ. Sie konnte ihm doch nicht gestehen, was heute alles geschehen war. Zwischen ihr und Erik, zwischen Ruperto und ihr, und schließlich hier im Atelier zwischen der Gräfin Timerjasoff und ihrem Verlobten. Scham und Schmerz schlossen ihr den Mund, sie konnte dem Vater das alles unmöglich beichten.

Und zu welchem Zweck auch? Was würde es nützen? Was konnte sie, was konnte der Vater ausrichten bei diesen beiden erregten, zornigen Männern, die bis vor kurzem Freunde gewesen waren, und sich nun in Empörung und Groll, in Feindschaft gegenüberstanden.

„Gnädiges Fräulein, drängte der alte Dieners Stimme.

„Ich komme, Carl. Ich gehe in großer Unruhe, Herr Ruperto.“

„Dazu liegt kein Grund vor, gnädiges Fräulein. Sie sehen, Erik und ich sind schon vollkommen beherrscht. Was wir uns noch zu sagen haben, wird in Ruhe geschehen. Aber sprechen, aussprechen müssen wir uns.“

„Geh nur, Elena,“ bat auch Erik. „Unsere Unterredung muß sein. Und muß ohne die Gegenwart eines dritten geschehen.“

Da ging sie schweren, belasteten Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

*

Die Lebensdauer in Zahlen.

Wie alt werde ich?

Wohl keine Frage beschäftigt den Menschen in höherem Grade als die Frage: Wie alt werde ich? So wenig sich auch für die Dauer eines Menschenlebens eine Norm aufstellen läßt, so hat die Wissenschaft doch Wahrscheinlichkeitsberechnungen angestellt, die im großen und ganzen das Richtige treffen können, vorausgesetzt selbstverständlich, daß nicht ein gewaltmäßiges Ereignis dem Menschenleben ein vorzeitiges Ende setzt.

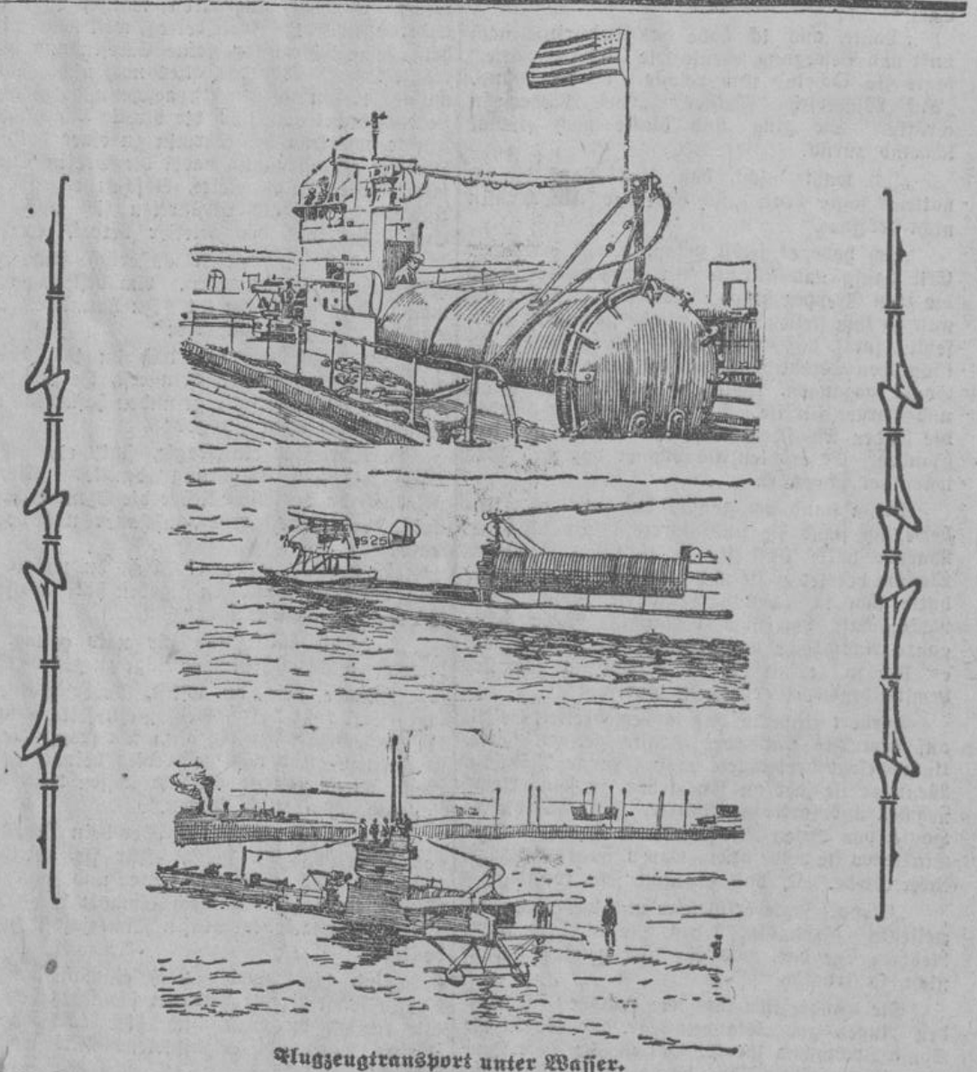
Nach den Ermittlungen der wissenschaftlichen Berechnung besitzt der Knabe eine geringere Lebensaussicht als das Mädchen.

Während die Wissenschaft diese „Lebensaussicht“ für den Knaben auf im allgemeinen 43,7 Jahre berechnet, räumt sie dem Mädchen 47,2 Jahre ein. Wurde von dem Jungen das zehnte Lebensjahr glücklich erreicht, dann gesteht ihm die wissenschaftliche Berechnung ein voraussichtliches Alter von 59 zu, dem Mädchen dagegen 61,1 Jahre. Ist das 20. Lebensjahr erreicht, dann erhöht sich die Aussicht für den Knaben um weitere 40,3 Jahre und für das Mädchen um weitere 42,4 Jahre.

Die Lebensaussichten eines Mädchens bei der Geburt sind 7:1, mit anderen Worten: von acht Kindern droht einem Kinde im allgemeinen ein sofortiger oder baldiger Tod.

Von tausend Kindern übersteigen nur 766 das zehnte Lebensalter. Vor dem 20. Lebensjahre vermindert sich ihre Zahl um weitere 22. Das dritte Jahrzehnt wird von nur noch 700 Mädchen erreicht. Von da ab nun gehen die „Lebensaussichten“ ganz merklich zurück. Immerhin haben noch 115 die Aussicht, das 80. Lebensjahr zu erreichen, während auf das hohe Alter von 90 Jahren nur noch 13 hoffen dürfen. Anspruch auf das heiratsfähige Alter von 18 Jahren besitzen, wie die Wissenschaftler behaupten, von 100 Mädchen im allgemeinen nur 75, während der Lebensfaden der übrigen vorzeitig abgeschnitten wird.

Wieviel von den 75 Mädchen aber, denen die Wissenschaft die Aussicht auf das heiratsfähige Alter einräumt, einmal — sitzen bleiben, das auszurechnen, ist den „weisen und gelehrten“ Herren bis dato noch nicht gelungen.



Flugzeugtransport unter Wasser.

In Amerika wurde eine Vorrichtung konstruiert, die eine Beförderung von Flugzeugen durch Unterseeboote möglich macht. Das obere Bild zeigt eine wasserdichte Röhre, die das Flugzeug aufnimmt; das mittlere Bild zeigt das startbereite Flugzeug; das untere Bild das Flugzeug kurz nach dem Start.

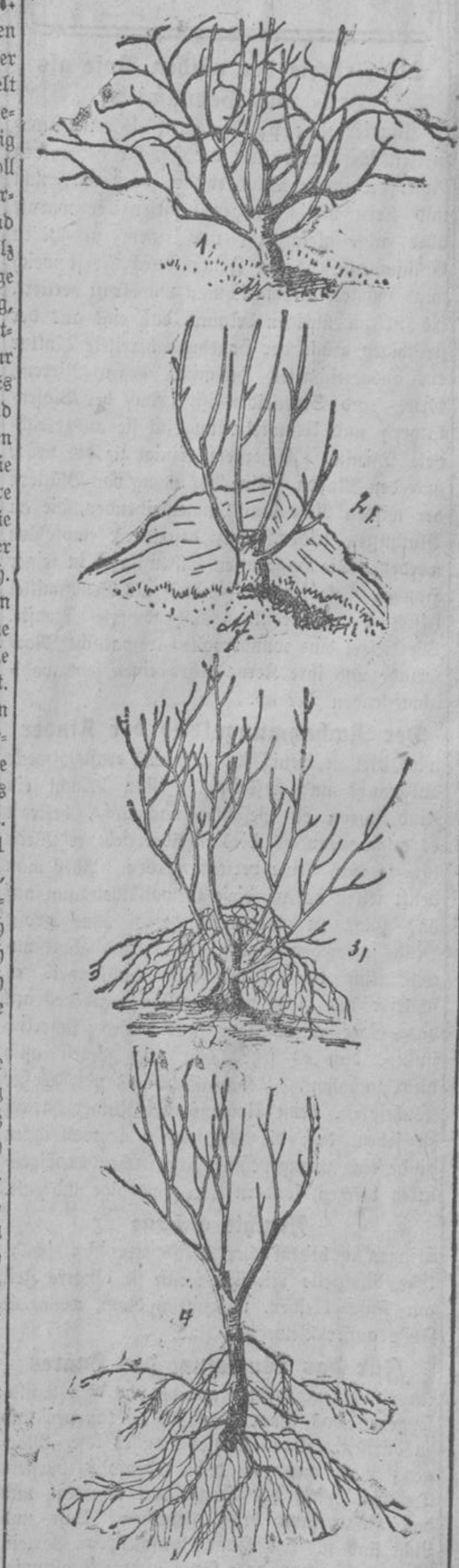
*

Der Winterschnitt der Stachel- und Johannisbeersträucher und das Verjüngen derselben.

In den meisten Gärten und Siedlungen tragen die Beerensträucher nicht nach ihrer Veranschlagung, weil sie unrichtig behandelt werden. Von Natur aus sind sie ganz ungeheuer fruchtbar, nur muß die Kunst ein wenig nachhelfen. Wie das am besten geschieht, soll nachfolgend in Wort und Bild dargestellt werden. Man muß wissen, daß Johannis- und Stachelbeeren am zwei- und dreijährigen Holz am fruchtbarsten sind. Schon vierjährige Zweige lassen an Tragbarkeit sehr zu wünschen übrig, und noch älteres Holz ist so gut wie unfruchtbar. Dieses mehrjährige Holz verbraucht nur Nährstoffe, ohne eigentlich selbst zu tragen. Es zehrt aber an der Pflanze, ohne ihr und uns zu nützen. Man erkennt das bei wüchsigen Sträuchern auch an ihrem Verhalten. Die Pflanze selbst erkennt das nicht mehr tragbare Holz als nachteiliges Anhängsel an, indem sie von unten junges Holz nachtreibt. In dieser Beziehung ist unsere Abbildung 1 charakteristisch. Sie zeigt den unrichtig behandelten Strauch, in dessen Kronenaufbau das alte, abgetragene Holz vorherrscht und sich der hoffnungsvolle schlanke Jungtrieb nur mühsam durchringt. Dieses alte Holz muß wegfallen, indem man es am Grunde einfach wegschneidet. Wir verfahren also kurz gesagt nach der Regel: Alle starken Triebe, die dreijährig oder längstens vierjährig sind, sollen herausgeschnitten werden. Geschieht das im Falle unserer Abbildung 1 bei einer jahrelang vernachlässigten Pflanze, ergibt sich der verjüngte Strauch unserer Abbildung 2. Wird derartige Verjüngung nach Bedarf alljährlich vorgenommen, ist sie freilich weniger radikal notwendig. Es handelt sich dann immer nur um 1 oder 2 Aeste, die herausgenommen werden müssen.

Eine andere sehr wichtige Arbeit ist die des Verjüngens alter Pflanzen durch Erneuerung der Bewurzelung. Die Erfahrung lehrt, daß die Tragbarkeit der Sträucher 10-12 Jahre nach Pflanzung stark und unaufhaltsam abnimmt. Sie gehen ihrem natürlichen Ende entgegen. Man kann aber die Tragbarkeit mit wenig Mühe um einige Jahre verlängern und sich zur Erneuerung der Pflanzungen das Pflanzgut selbst leicht heranziehen. Dies geschieht dann in folgender Weise:

Die Sträucher werden gründlich in beschriebener Weise ausgelichtet, so daß ein solcher Strauch wie Abbildung 2 aussieht, es bleiben also nur die Jungtriebe übrig. Dann werden die Sträucher soweit aufgehäufelt, daß die Jungzweige etwa 20 Zentimeter hoch vom Erdreich umgeben sind. Nützlich ist es, die eingeschütteten Triebe hier und da zu verletzen, indem man sie um ihre eigene Achse gewaltsam dreht, wodurch der Trieb auseinanderplatzt, oder man kerbt dicht unter den Laubaugen das Holz etwas ein. Dadurch begünstigt man die Bewurzelung, denn alles kommt darauf an, soll die Maßregel die gewünschte Wirkung tun, daß sich am Grunde der jungen Triebe neue Wurzeln bilden.



Um dies weiterhin zu begünstigen, ist es auch empfehlenswert, nicht das gewöhnliche Erdreich anzuhäufeln, sondern die Pflanzen mit verbessertem Erdreich einzuschütten. Man stellt dazu ein Gemisch her, welches zur Hälfte aus dem vorhandenen Gartenboden besteht, zur anderen Hälfte nimmt man Komposterde, außerdem etwas Sand und reichlich alten Dünger. Auch Kunstdünger beliebiger Art kann man darunter mengen und rechnet dann von letzterem etwa ½ Pfund auf jede Pflanze.

Diese Behandlung erfolgt im unbelaubten Zustande der Pflanze, also etwa von Mitte Oktober bis Ende Februar, wenn man gerade Zeit dafür hat. Sobald im Frühjahr der Trieb beginnt, bilden sich an der angeschütteten Stelle aus den Jungtrieben Wurzeln, die nunmehr anstelle des abgelebten Stockes die Ernährung der Jungtriebe übernehmen. Der Trieb derselben wird üppig und ihre Tragbarkeit wird ganz außerordentlich gesteigert. Diese vermehrte Fruchtbarkeit hält je nachdem 3—5 Jahre an und man kann sie verlängern, indem man die Anschüttung verbreitert, in dem Maße, wie sich die Wurzeln der Jungtriebe ausdehnen, Jeder einzelne Jungtrieb wächst sich dann mit der Zeit zu einem eigenen Strauch aus, so daß die Gesamtheit derselben, also der ehemalige Mutterstrauch, nach Jahren oft bis zu 3 Metern Durchmesser hat. Da aber trotzdem der Boden mit den Jahren ermüdet, steht man sich gewöhnlich besser, wenn man nach 2—3 Jahren diese Unterschonung der Wurzeln abträgt, sobald das Bild der Abb. 3 entsteht. Dann schneidet man die einzelnen bewurzelten Zweige am Grunde ab (siehe Abb. 4) und pflanzt sie an anderer Stelle als neue Sträucher ein.

\#

10 Gebote für Geflügelhalter.

1. Stehe zeitig auf und versorge deine Hühner selbst.
2. Sorge stets selbst für peinlichste Sauberkeit in den Stallungen, im Auslauf und an den Türen selbst.
3. Reiche das Futter zu bestimmten Zeiten und füttere nur gesunde, den Jahreszeiten entsprechende nährreiche Stoffe.
4. Verwende zur Weiterzucht nur Frühbrüter deiner besten Tiere.
5. Nimm Bruteier nur von deinen besten Winterlegern.
6. Willst du deinen Bestand durch Zukauf vergrößern, so kaufe nicht wahllos alles zusammen, was dir angeboten wird, sondern wende dich an einen bekannten Leistungszüchter.
7. Jedes zweite bezw. dritte Jahr sorge für Blutauffrischung durch Einstellung eines kräftigen Hahnes, hervorgegangen aus Leistungszucht.
8. Benutze Fußringe, um jederzeit genau das Alter eines jeden Tieres feststellen zu können und merze alle über 3 Jahre alten Tiere aus.
9. Halte nicht mehr Tiere, als du gut unterbringen und deren Pflege du selbst ausreichend versehen kannst.
10. Führe Buch über Einnahme und Ausgabe und über alle Vorkommnisse auf dem Geflügelhof.